

SPEYER

Sommer 1981



Aus dem Inhalt:

Erinnerungen an bedeutende Frauen in Speyer

Von Elisabeth Schleicher-Landgraf

Unser Porträt: Ludwig Hartmann

Dazu: „Nachrichten des Verkehrsvereins“

„Kleine Stadtchronik“

„Aus der Bürgerfamilie“

„Speyer im Schrifttum“

„Demnächst“, „Ebbes vum Hasepuhl“

„Vor 50 Jahren“, „Vergnügliche Stadtchronik“

**Vierteljahresheft des
Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit
der Stadtverwaltung**

20 Jahre „Speyerer Vierteljahreshefte“

Wir unterhalten ein reichhaltiges Angebot an:

Tapeten Teppichen Gardinen

Stets preiswerte Angebote!

Besuchen Sie unseren Orientbasar
in eigenen Räumen.

6720 Speyer,
Gilgenstr. 5

strasser

Tel. 7 10 35

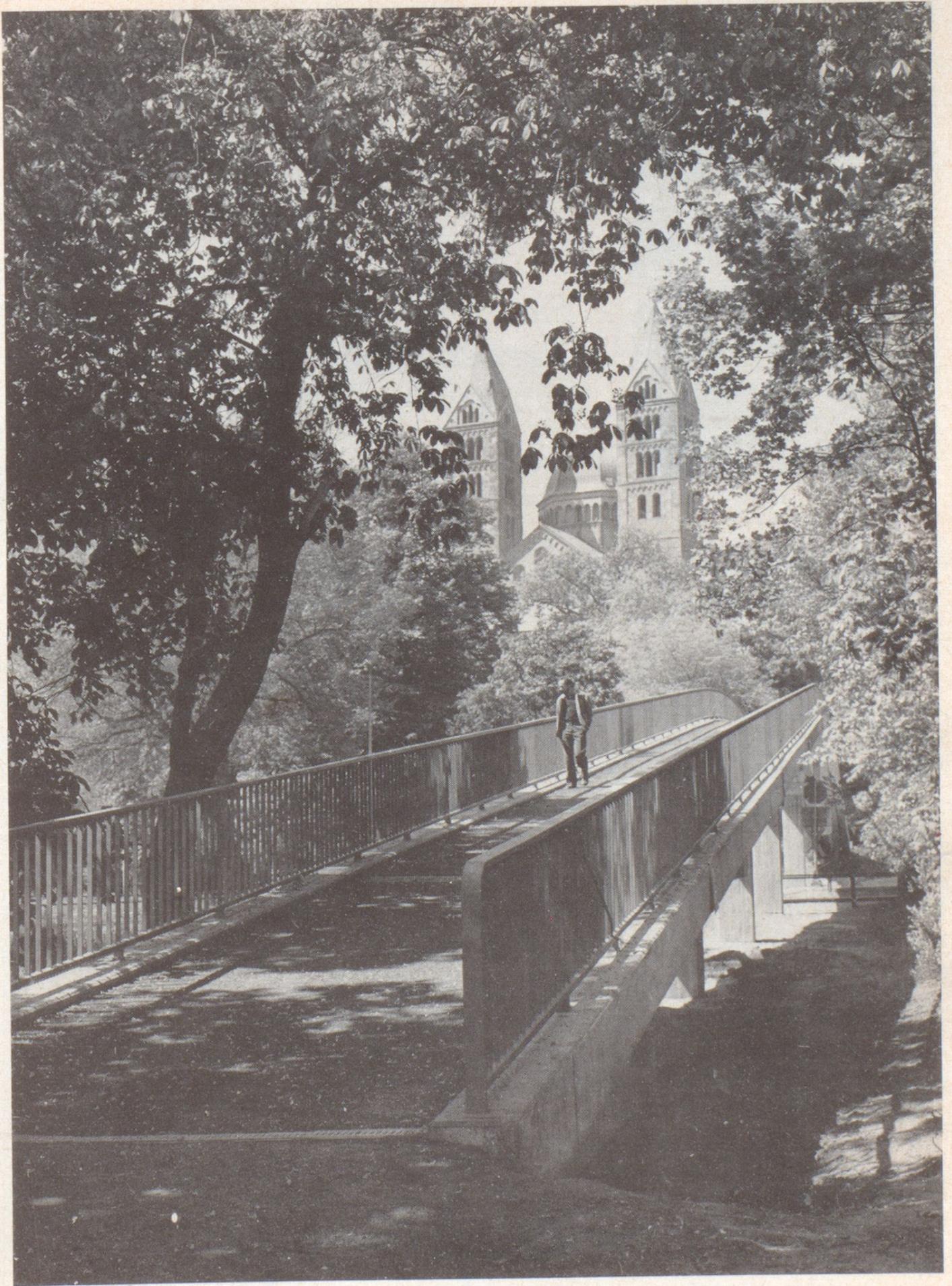
CUPRÉ

BAUUNTERNEHMUNG

6720 SPEYER

FRANZ-KIRRMEIER-STRASSE 17

RUF 71061



Die neue Fußgängerbrücke am Schillerweg

Besonders reizvoll ist von hier aus der Blick auf den Kaiserdom



*Ein
Nachschlagewerk
von großem Wert*

Zwanzig Jahre sind die Speyerer Vierteljahreshefte eine lebendige Dokumentation des Geschehens in unserer Stadt.

Mit diesen Heften ist es gelungen, längst Vergessenes aufzufrischen und aktuelles Speyerer Zeitgeschehen einem interessierten Leserkreis nahezubringen. Es wurde ein Werk geschaffen, das vielen etwas bietet. Die Hefte sind inzwischen zu einem Nachschlagewerk von großem Wert geworden.

Die Speyerer Vierteljahreshefte sind eine verbindende Brücke zu allen Speyerern in nah und fern und für viele oft der einzige Kontakt zu der geliebten Vaterstadt.

Den Herausgebern und Redakteuren danke ich herzlich für ihre Arbeit und Mühe und hoffe, daß sie auch in Zukunft einem großen und dankbaren Leserkreis viel Interessantes in den Speyerer Vierteljahresheften bieten werden.

Speyer, im Juli 1981

(Dr. Christian Roßkopf)
Oberbürgermeister

20 Jahre Vierteljahreshefte



Nunmehr sind es 20 Jahre her als das erste „Vierteljahresheft“ erschienen ist. In diesem Heft „Speyer / Sommer 61“ habe ich die Aufgaben dieser Hefte kurz umrissen, nämlich die Förderung des Wissens um unsere Stadt und die Verbindung nach außen.

Ich glaube, daß diese Ziele in den vergangenen 20 Jahren erreicht wurden, wie die — oft begeisterten — Zuschriften und Spenden aus aller Welt beweisen. Hierfür danken wir allen Mitarbeitern und Spendern sehr herzlich. Hoffen wir, daß diese Hefte noch viele Jahre Freude, Unterhaltung und Information den Bürgern unserer Stadt und den vielen, die in der Ferne sie lesen, bringen.

Speyer, im Juli 1981

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'A. Keller'. The signature is fluid and cursive.

Vorsitzender des Verkehrsvereins

Erinnerungen an bedeutende Frauen in Speyer

Von Elisabeth Schleicher-Landgraf



Die Frau Präsident

Obwohl man damals den Ausdruck „First Lady“ noch nicht gebrauchte, war sie doch unstreitig die erste Dame, nicht nur der sogenannten Gesellschaft, sondern eben die erste Dame von ganz Speyer: die Gattin des jeweiligen Regierungspräsidenten. Offiziell stand ihr das Tragen des Verdienstadels ihres Gatten und der Titel Excellenz zu. In Speyer hieß sie jedoch kurzweg Frau Präsident. Zu jener Zeit wurden die Frauen gern mit den Amtsbezeichnungen ihrer Männer angesprochen. Da gabs die Frau Rat und die Frau Rektor und die Frau Professor oder Inspektor, obwohl keine dieser Frauen einen Beruf ausübte. In Speyer bedeuteten diese Titel streng gewahrte gesellschaftliche Grenzen, die nur von der Jugend – größtenteils in Klassengemeinschaften – mißachtet wurden. Bis die Kreisregierung der Pfalz von Speyer nach Neustadt verlegt wurde, gab es viele Frau Präsident, doch war ihre Präsidentschaft meist nur von kurzer Dauer, besonders in der Zeit vor und nach dem 1. Weltkrieg. Die erste, vor der ich einen Knicks machen mußte, war die äußerst liebenswürdige und charmante Baronin von Welser, an die ich mich nur dunkel erinnere. Sie verließ Speyer im Jahre 1902. Ihre Nachfolgerin ab 1. November 1902,

Frau Wilhelmine von Neuffer
geb. von Auer,
geboren am 15. 3. 1856,

war schon rein äußerlich sehr verschieden von ihr: groß und schlank, sehr unnahbar und voller Würde. Ihre immer untadelige Haltung flößte Respekt ein, wo immer sie sich bewegte. Die großen, ziemlich kalten Räume des „PRÄSIDENTIAL-PALAIS“ schienen ganz der richtige Rahmen für sie, sie ging nicht, sie schwebte hindurch. Ihre Freundlichkeit hatte etwas Huldvolles doch nicht Herablassendes.

Das Amt, das damals unverrückbar mit dem der Frau Präsident verbunden war, war der Vorsitz im Ausschuß des Frauenvereins vom Roten Kreuz. Vor dem 1. Weltkrieg war dies mehr oder minder eine ehrgeizige Damenclique, die den wenig beschäftigten Frauen der Oberschicht Gelegenheit gab, sich über ihre häuslichen Pflichten hinaus zu betätigen. Über diese Tätigkeiten gibt es keine Protokolle mehr, doch wird manchen noch erinnerlich sein, daß mit Ausbruch des Krieges 1914 die große Zeit des Roten Kreuzes anbrach, und daß in Speyer der Frauenverein ein großes Vereinslazarett einrichtete und daß fast alle jungen Mädchen, die keinen Beruf ausübten, sich zur Verfügung stellten, die Verwundeten zu pflegen. Daß Speyer damals als Lazarettstadt galt, verdankte es größtenteils dem umsichtigen Wirken der Frau Präsident und ihrer Hilfstruppen.

Bis zum ersten Weltkrieg waren es fast nur Repräsentationspflichten, die einer 1. Dame zukamen. Sie war eine bedächtige, großartige Gastgeberin, wie ich von

meinen Eltern und meinen Geschwistern erfuhr, denn ich selbst war damals noch nicht „eingeführt“ und als ich das richtige Alter dafür erreicht hatte, sprengte ich die Konvention und zog es vor, mich auf einen Beruf vorzubereiten. Und doch stand ich mit Frau von Neuffer in viel engerem Kontakt als alle jungen Damen in Speyer. Über eine beträchtliche Zeitspanne hinweg war ich an jedem Dienstagnachmittag bei ihr zum Tee eingeladen, um zwanglos mit ihr französisch zu sprechen. Es war bekanntgeworden, daß ich schon mit 16 Jahren das den Mädchen damals allein mögliche Examen „zur französischen Unterrichterteilung an höheren Mädchenschulen“ gemacht hatte und als ehemalige Max-Josef-Stiftlerin geläufig französisch sprach. Sie lud noch zwei Damen, die sich dafür interessiert hatten, dazu ein, und hier, im kleinen Kreis, im gemütlichen Raum des sogenannten Gartenhauses lernte ich eine ganz andere Frau Präsident kennen als alle offiziellen Gäste. Auch hier führte sie den Vorsitz, aber liebenswürdig, gelockert, auch über Persönliches und über eigene Ansichten plaudernd, wie ich es von der aus Ansbach gekommenen Nicht-Pfälzerin kaum erwartet hätte, so daß ich sie nicht nur verehrte, sondern lieb gewann.

Als sich zwischen den Damen einmal ein Streit über Sprachgebrauch erhob, schlichtete sie ihn mit einer knappen Handbewegung und sagte: „Die Entscheidung überlassen wir unserer kleinen Lehrerin.“ Von da an fühlte ich mich nicht nur den anderen Damen, sondern auch der Frau Präsident gewachsen. Das tat dem Respekt vor ihr keinerlei Abbruch. Als ich das mir lieb gewordene Kränzchen einstellen mußte, schenkte mir Frau von Neuffer eine sehr hübsch ziselierte kleine silberne Schale, die ich heute noch in großen Ehren halte.

Herrn von Neuffers Dienstzeit als Regierungspräsident der Pfalz dauerte bis kurz vor Ende des 1. Weltkrieges, bis 1. 4. 1918. Es war eine der längsten, aller bisherigen Regierungspräsidentenzeiten (s. Werner

Schineller: Die Regierungspräsidenten der Pfalz). In die Zeit vor Kriegsausbruch fiel die Öffnung der Kaisergräber im Dom 1904 und die Einweihung des Historischen Museums 1910. Anlässlich des 10jährigen Dienstjubiläums von Neuffers in Speyer, wurde eine neu angelegte Straße „Neufferstraße“ genannt. Für Frau von Neuffer blieb dies – außer der persönlichen Anteilnahme – ohne Belang, weil die Ehefrauen damals keine Rolle im öffentlichen Leben spielten.

Nach seiner Amtsniederlegung verzogen Herr und Frau von Neuffer nach Karlsruhe, wo Herr von Neuffer im Jahre 1924 verstarb. Aktenkundig ist nur noch, daß Frau von Neuffer danach in München lebte.

Eine kleine Anekdote sei noch erwähnt, deren Pointe allein darin besteht, daß sie ausgerechnet der hochvornehmen Frau von Neuffer passieren mußte: Im Regierungspräsidentenpalais gab es natürlich immer wieder Renovierungsarbeiten. Die Tüncharbeiten wurden durch die Firma Franz Stützel, deren Inhaber damals hochgeschätzter Stadtrat und zeitweise 2. Bürgermeister war. Er hatte einen sehr originellen Gesellen, den allseits bekannten und viel zitierten Lamsefsky. Als dieser eines Tages die Lambrien frisch strich, kam Frau von Neuffer vorbei, besah kritisch die Arbeit und war anscheinend nicht begeistert von der Farbe. So fragte sie: „Was ist denn das für eine Farbe?“ Lamsefsky besann sich nicht lang, stand stramm und sagte klar und vernehmlich: „Schißgeel, Frau Präsident.“ Über die Reaktionen der Frau Präsident schweigt die Geschichte, die Lacher standen jedenfalls außer dem Haus.

Die Mutter

Von einer vorbildlichen Mutter soll hier erzählt werden, von einer, die 12 Kinder groß zog, die alle in besonderer Weise ihr Ehre gemacht haben, manche in hervorragenden Stellungen.

Frau Anna Maria Barbara Pfeiffer

geb. Bosch

geboren am 6. 9. 1855 in Rheinzabern,

seit 1888 in Speyer, die Frau des früh verstorbenen Leiters der damals in Speyer bestehenden staatlichen Jugenderziehungsanstalt, einer Stelle, die für einen Volksschullehrer eine besondere Auszeichnung bedeutete. Anna Maria Bosch wuchs sorgsam behütet in einem wohlhabenden Haus in Rheinzabern auf. Sie hatte eine Gouvernante und ein eigenes Reitpferd, was den damaligen dörflichen Rahmen sprengte, und war als zierliches, charmanter Mädchen mit auffallend schöner Haarkrone viel umworben. Ihre einzige Liebe galt jedoch dem dortigen staatlichen Volksschullehrer Franz Xaver Pfeiffer, den sie im Jahre 1875 heiratete. Herr Pfeiffer war – wie seine Frau – gebürtiger Rheinzaberner. Aus angesehenem, begüterttem Haus, als Verfasser mehrerer Beiträge zur Lokalgeschichte und als Dirigent des örtlichen Gesangsvereins spielte er eine besondere Rolle im Leben der Gemeinde. Nach seiner Berufung zum Bezirkshauptlehrer in Germersheim und seiner späteren Übersiedlung nach Speyer im Jahre 1888 brachen die Beziehungen der Familie zur alten Heimat, wo inzwischen acht Kinder geboren worden waren, nicht ab.

Auch für einen Lehrer in bevorzugter Stellung mag es bei den damaligen Gehältern ein Kunststück gewesen sein, eine 10-köpfige Familie zu versorgen. So lange noch Zuschüsse von Rheinzabern kamen, ging wohl alles gut. Aber Frau Pfeiffers Mutter konnte nach dem Tod ihres Mannes die Güter nicht zusammenhalten, und so blieben die Zugaben aus. Aber die junge Frau verstand es mit ihrer Tapferkeit, ihrer jugendlichen Kraft, ihrer Mutterliebe und ihrem zuversichtlichen Gottvertrauen, den Verlust wettzumachen. Wie sie mir selbst später erzählte, stand sie morgens um 5 Uhr auf, verrichtete alle Hausarbeit, buk ihr Brot selbst, hielt Hühner und besorgte den Garten, kurzum, durch ihren persönlichen

Einsatz entbehrte ihre Familie nichts und die Kinder wuchsen nicht nur fröhlich heran, sondern durften alle die höheren Schulen besuchen. Der frühe Tod ihres Mannes am 8. 1. 1899 (inzwischen waren noch 4 Kinder in Speyer geboren worden) stellte die noch junge Mutter vor schier unlösbare Probleme. Noch an der Bahre ihres Mannes schwor sie sich, die Kinder nie hungern zu lassen und jedem auf einen erstrebenswerten Berufsweg zu helfen. Sie verdoppelte ihre Kräfte und nahm neben ihren noch schulpflichtigen Kindern Vollpensionäre und Kostgänger auf, was ihre kleine Pension wesentlich erhöhte. Und nun zeigte es sich auf fast wunderbare Weise, wie ihr tapferes Vorbild gesegnet wurde: Jedes der Kinder half mit, die Situation zu meistern. Die Großen, die schon außer Haus waren, verdienten ihr Studium selbst durch Privatstunden oder Annahme von Hauslehrerstellen in großen Häusern. Die älteste Tochter nahm eine Stelle im Haus des berühmten Suezkanal-Erbauers de Lesseps an, wo sie die Begleiterin und Freundin der Töchter wurde. Die zweite wurde Lehrerin (beide verheirateten sich später in Frankreich). Die jüngeren Söhne, die Speyerer Gymnasiasten, verdienten sich mehr als ihr Taschengeld durch Nachhilfestunden und die jüngeren halfen wie die Mädchen im Haushalt. Dabei kam das Familienleben nicht zu kurz, man verstand kleine Feste zu feiern, die Sonntage wurden durch ein Lied eingeleitet, das die Mutter zur eigenen Begleitung auf dem alten Tafelklavier sang, eine kleine Geschichte, erfunden oder erlebt, ein zusätzlicher Apfel, waren begehrte Belohnungen. So gingen die Jahre dahin, die jüngeren Geschwister traten in die Fußstapfen der älteren, bis das Haus leer wurde und schließlich die Enkelkinder aus- und gingen. Die Mutter war immer noch der Mittelpunkt für alle, und es war erstaunlich, wie diese hochbeschäftigte Frau noch die Kraft aufbrachte, einem weiten Freundeskreis ihrer Kinder eine mütterliche Freundin zu sein. Ich selbst habe sie sehr

verehrt und war stolz darauf, daß ich „Mutter Pfeiffer“ und „Du“ zu ihr sagen durfte. Man kam nie ungelegen und ich habe sie nachmittags nie in der Küchenschürze angetroffen, nie anders als in tadelloser Haltung, frisch angezogen in ihrem Wohnzimmer, das vor Sauberkeit und Behaglichkeit nur so summt.

Ihr 70. Geburtstag war ein großes Fest. Ihre Kinder schenken ihr eine wunderbar gearbeitete Rose aus purem Gold – eine Huldigung. Der Tag machte recht deutlich, zu welcher Bedeutung, besonders auf politischem, kirchlichem und wissenschaftlichem Gebiet viele ihrer Kinder gelangt waren: Die Gratulationscour war unübersehbar und die schriftlichen Glückwünsche füllen ein großes dickes Buch, angeführt vom Telegramm des damaligen Reichspräsidenten von Hindenburg. Das „Rheinische Volksblatt“ vom 7. 9. 1925 bringt einen aus-

führlichen Bericht, über mehr als 150 Briefe und Telegramme, die eingelaufen waren, über eine überwältigende Fülle von Blumen und die Namen einiger hochgestellter Persönlichkeiten unter den Gratulanten, wie z. B. den des damaligen Reichskanzlers Dr. Luther, Kronprinz Rupprecht von Bayern, dem früheren bayrischen Ministerpräsidenten Graf Lerchenfeld, der Speyerer kirchlichen und städtischen Prominenz und dem großen Kartellverband der katholischen Studentenvereine Deutschlands. Den Höhepunkt der Feier bedeutete der Geehrten wohl die Verleihung des goldenen Ehrenkreuzes „pro ecclesia et Pontifice“, das ihr am Vorabend des Geburtstages der damalige Bischof von Speyer, Dr. Ludwig Sebastian, im Auftrag des Papstes überreichte. Erst bei einem kürzlichen Besuch bei der einzigen Überlebenden der 12 Kinder habe ich staunend in dem Buch geblättert. Dabei



Die Grabstätte Pfeiffer auf dem Speyerer Friedhof. Auf der rechten Seite des Grabmals stehen die Daten von „Mutter Pfeiffer“.

erfuhr ich, daß sich sieben von Mutter Pfeiffers Kindern dieselbe hohe päpstliche Auszeichnung verdient haben.

Wie viele davon Frau Anna Pfeiffer noch erlebt hat, als sie in hohem Alter von 86 Jahren am 15. 2. 1942 verstarb, entzieht sich meiner Beurteilung. Ihre Beisetzung im Speyerer Familiengrab war noch einmal eine Huldigung an die tapfere Frau und Mutter.

Da Frau Pfeiffer fast zurückgezogen und nur für ihre Familie lebte, ist ihre Persönlichkeit heute wohl nur noch wenigen Speyerern gegenwärtig. Um so mehr lebt die Erinnerung an diejenigen ihrer Kinder fort, die für Speyer Bedeutung erlangt haben.

Der älteste Sohn, Maximilian Joseph, war Gesandter des Deutschen Reiches in Wien. Er hat nach gründlichen Studien das hochinteressante Buch KYRIE ELEISON (Ein Roman von Juden und von Christen aus dem alten Speyer) geschrieben, das mehrere Auflagen erlebt hat, jetzt aber leider vergriffen ist. Sein Ehrengrab auf unserem Friedhof ist unübersehbar.

Nach dem nächstältesten Sohn ist hier die „Albert-Pfeiffer-Straße“ benannt, die im damals neu entstandenen Oberkämmerer die „Hasenstraße“ mit der „Hans-Purmann-Allee“ verbindet. Die „Speyerer Tagespost“ vom 25. Juni 1980 gibt dazu eine Erklärung unter der Überschrift „Ein großer Sohn der Pfalz und Speyers“. Dr. Albert Pfeiffer war langjährig in Speyer tätig, zuletzt als Direktor des Staatsarchivs. Diese vielseitig faszinierende Persönlichkeit war als ernsthafter Heimatforscher und Kunstfreund durch eine Fülle von Veröffentlichungen weithin bekannt. Zudem finden wir eine feine Würdigung seiner Persönlichkeit und seines Wirkens in der Festschrift zur 400-Jahr-Feier des Speyerer Humanistischen Gymnasiums 1952 aus der Feder seines Bruders, Dr. phil. Anton Pfeiffer.

Ein besonderes Verdienst hat sich die Lehrerin Elsa Pfeiffer erworben. Aus dem

Bestreben mehr als ihre Pflicht zu tun und der pädagogischen Erkenntnis, daß minder Begabte nicht in eine normale Schulklasse gehören, begründete sie aus eigener Initiative an ihrem damaligen Wirkungsort die erste „Hilfsschul“-klasse, wie es damals hieß, bevor diese Einrichtung gesetzlich geregelt war. Dabei mußte sie ihre Lehrpläne und Methoden selbst erarbeiten. Nach dem 2. Weltkrieg führte sie, inzwischen nach Speyer versetzt, bei den damaligen schwierigen Verhältnissen alle Hilfsschulklassen zusammen in einem Raum. Ich habe damals manche Schulstunde bei ihr verbracht und persönlich gesehen, mit welcher glücklicher Hand sie die geistig Zurückgebliebenen zu leiten und zu führen wußte. Sie war auch tätig im kirchlichen Bereich und Trägerin des Päpstlichen Ordens.

Noch bekannter hier als die vorgenannten war der jüngste Pfeiffersohn, Botschafter Peter Pfeiffer, der hier geboren und begraben ist, der nie seine Zugehörigkeit zu Speyer aufgegeben hat, obwohl er in diplomatischen Diensten und später noch als Präsident der Goethesellschaft die ganze Welt bereist hat. Schon als Einser-Abiturient des Speyerer humanistischen Gymnasiums prophezeite man ihm eine besondere Karriere, zu der ihm dann sein Studium in München als Maximilianer verhalf. Er war der geborene Diplomat: hochintelligent, verbindlich, liebenswürdig, glänzender Redner und eiserner Schweiger, wo er es für nötig fand, korrekt in jeder Beziehung, geradezu aristokratisch in seiner Haltung. Als nach dem 2. Weltkrieg in Speyer unter schwierigsten Verhältnissen die Schule für den Nachwuchs im diplomatischen Chor eröffnet wurde, konnte man keinen Besseren zum Leiter bestellen als ihn. Seine besonderen Beziehungen zur Heimatgemeinde der Familie Pfeiffer, Rheinzabern, belohnte diese mit der Ehrenbürgerschaft, die sie schon einem seiner älteren Brüder, dem schon genannten Dr. Anton Pfeiffer, (geboren 1888 in Rheinzabern) verliehen

hatte. Auch er, der Gymnasialprofessor für neuere Sprachen, hatte sich im politischen Leben in der bayrischen Volkspartei und nach dem 2. Weltkrieg als Diplomat (Gesandter in Brüssel) betätigt. Auch diese beiden waren, neben vielen anderen Ehrungen, mit dem päpstlichen Orden ausgezeichnet worden.

In ihrem langen Leben, das zwei Weltkriege einschloß, war es Mutter Pfeiffer nicht erspart geblieben, einigen ihrer Kinder ins Grab sehen zu müssen. „Sie gehen nicht von uns, nur vor uns“ sagte sie in ihrer zuversichtlichen Frömmigkeit.

Die Fürsorgerin

Wir saßen zusammen in irgendein Gespräch vertieft. Dabei legte ich achtlos meine Brille auf den Tisch. Ohne den Gesprächsfaden zu zerreißen, ergriff sie die Brille, bog den linken Bügel ein, den rechten darüber und legte die Brille, die Gläser nach oben, auf den Tisch. Ohne Worte. So war sie, die gute Schwester Emma: ordentlich, sorgsam, gewissenhaft, bestimmt, auch im kleinsten, ohne Allüren, ohne Aufhebens zu machen.

Emma Lauer

geb. 6. 2. 1892 in Speyer

war von 1925 bis 1957 beamtete Fürsorgerin in Speyer, eine der ersten, die sorgfältig ausgebildet diesen Beruf als echte Berufung auffaßte und ausübte.

Wir waren gleichaltrig und kannten uns schon vom Kindergarten her. Unvergessen bleibt mir ein Jahresfest, das wir im großen Saal des damaligen Café Schwesinger feierten. Dabei wurden u. a. die 12 Monate aufgeführt. Jedes der 12 ausgewählten Kinder mußte dem Monat entsprechend kostümiert sein und hatte einen Vierzeiler aufzusagen. Tante Lina, unsere geliebte Kindergartentante, hatte mir den Mai zuge-dacht und ich hatte bald die vier Zeilen gelernt:

„Seht mich mit Kränzen in dem Haar,
so nah' ich euren Blicken.

Die Schönste bin ich immerdar,
bin aller Welt Entzücken.“

Ich hatte mich schon auf ein maigrünes Mullkleid gefreut, aber meine kluge Mutter, die meiner kindlichen Eitelkeit vielleicht nicht ganz unbegründet mißtraute, legte ein energisches Veto gegen diese Rolle ein. Emma jedoch übernahm und spielte sie glänzend und – unbeschadet. Sie war damals schon nicht eitel, auch später kaum. Sie war weder hübsch noch anmutig und ihre fast puritanisch schlichte Kleidung und Frisur betonten geradezu, daß sie sich aus Äußerlichkeiten nichts machte. Aber sie hatte eine ungewöhnlich starke positive Ausstrahlung, so daß nicht nur wir Gleichaltrigen ihre Freundschaft suchten, weil wir sie ehrlich schätzten und aufrichtig gern hatten.

Schlicht und ohne Zögern ging sie auch ihren Lebensweg. Schon zu einer Zeit, wo es durchaus nicht üblich war für ein Mädchen aus begütertem Haus ihr Leben selbst zu gestalten, wählte sie ihren Beruf. Bald nachdem sie ihre Kindheit und Schulzeit bis zum Abschluß der höheren Mädchenschule hier verbracht hatte, verließ sie unsere Stadt. Ihre Ausbildung als Kranken- und Säuglingspflegerin mit Abschlußexamen und ihre ersten Dienstjahre an bedeutenden Krankenhäusern in Frankfurt/Main und Mannheim, sowie eine achtjährige Mitarbeit bei einer befreundeten Frauenärztin in Stuttgart brachten ihr reiche Erfahrung. Ihre moderne Einstellung zur Vielfältigkeit ihres Berufs bewies sie durch Teilnahme an Mensendiek-Gymnastik und Haushaltskursen, die sie sogar zum Unterricht in Gesundheitslehre befähigten. So war sie für die damalige Zeit, wo es noch keine Fürsorgerinnenschulen gab, vorbildlich ausgerüstet. Rechnet man ihre Liebe zum Beruf, ihre Hilfsbereitschaft und ihre starken psychischen Kräfte hinzu, so bleibt kein Zweifel über ihre Eignung zu einem zwar typisch fraulichen, aber doch schweren Beruf. Es mögen rein familiäre Gründe gewesen sein, die sie im Jahre 1925 wieder

nach Speyer zogen. Hier fand sie zunächst als Schulpflegerin Anstellung in städtischen Diensten. Sie wurde dem damaligen Schularzt Dr. Winkler beigegeben und mußte ihn bei den regelmäßigen Schulbesuchen begleiten. Ihre besondere Aufgabe war dabei die Bekämpfung der Läuseplage. Sie hatte die verdächtigen Köpfe zu untersuchen und bei Befund die nötigen Anweisungen zu geben, was ihr denn auch den von ihr selbst belachten Spitznamen „Läusetante“ einbrachte. Ihr ausgeprägter Sinn für Humor erleichterte ihr die oft heikle Arbeit, zu der auch wenig angenehme Hausbesuche gehörten. Sie verstand es gut mit den von ihr als Fürsorgerin betreuten Leuten umzugehen, verstand es über ihre Belange hinaus wichtige Ratschläge für Gesundheit und Ernährung zu geben oder bei seelischem Kummer zu trösten. Nur im Dritten Reich litt sie schwer darunter, wenn sie jemandem laut Gesetz eröffnen mußte, daß er oder sie sterilisiert werden sollte. Das brachte ihr manche Feindschaft ein, ganz ungerechtfertigt, denn sie war keine Nazi-Freundin. Von ihr hörte ich hinter vorgehaltener Hand die neuesten politischen Witze, sie scheute sich auch nicht, mit mir auf der Straße zu stehen in einer Zeit, in der ich verfemt war und selbst gute Bekannte einen Bogen um mich machten. Einmal mußte ich auch ihre fachmännische Hilfe in Anspruch nehmen, als Schulläuse respektlos auch die Lehrerin befielen.

Bei Neuaufbau des staatl. Gesundheitswesens wurde Emma Lauer – inzwischen ins Beamtenverhältnis übernommen und zur Oberfürsorgerin befördert – ab 1938 zum staatlichen Gesundheitsamt abgeordnet. Hier arbeitete sie bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Amt im Jahre 1957 mit Herrn Obermedizinalrat Dr. Hennes in der Lungenfürsorge ebenso freudig und gewissenhaft wie bisher.

Emma Lauer war die treueste Freundin, die man sich denken konnte. Sie hielt nicht nur unsere Klassengemeinschaft zusammen, die sich Jahr um Jahr an ihrem Ge-

burtstag traf, korrespondierte auch mit den längst verzogenen Schulfreundinnen und lud sie bei sich zu Gast, sondern sie war auch der Mittelpunkt unseres goldenen Konfirmandenjahrgangs viele Jahre hindurch. Sie war eine geschätzte Kollegin und eine ebenso liebe – wie verständnisvolle Tante in ihrer großen Familie.

Im vorgerückten Alter litt sie sehr unter dem Schwinden ihres Nahgedächtnisses. Auch wurde die Sorge um ihre ältere Schwester und Lebensgefährtin immer beschwerlicher für sie. So entschloß sie sich schweren Herzens aber tapfer im Jahr 1972 in ein Altenheim und von Speyer wegzuziehen. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie in dem schönen Mathilde-Vogt-Haus in Heidelberg-Kirchheim, wo sie am 9. 8. 1975 verstarb.

Es leben nicht mehr viele, die ihr – wie ich – ein treues Andenken bewahren.

Die Stadträtin

Im Stadtrat unserer Stadt wurde vor kurzem beschlossen, eine Straße „Marie-



Wolf-Straße“ zu nennen. Wer war diese Frau Marie Wolf, die für würdig gehalten wird, ihren Namen einer Straße zu geben, nachdem es in Speyer erst zwei Straßen mit Frauennamen gibt („Sophie-de-la-Roche-Straße“ und „Lina-Sommer-Straße“).

Frau Marie Wolf

geb. Rapp

war in Speyer am 3. 11. 1886 geboren.

Als geschickte Zigarrenarbeiterin gehörte sie schon in jungen Jahren der Sozialistischen Arbeiterpartei und der Gewerkschaft an. Frei gewählt in den ersten Stadtrat nach Inkrafttreten der Weimarer Verfassung, die den Frauen das aktive und das passive Wahlrecht zugestanden hatte, gehörte sie dem Stadtparlament von 1920 bis 1932 an. Selbst aus einer Arbeiterfamilie stammend und bekannt mit den Nöten der Zeit, setzte sie ihre ganze Kraft, ihre starke Persönlichkeit und ihr mütterliches Herz an ihre Aufgabe zu helfen, wo man nur helfen konnte. Ihre Stimme wurde im Rat der Stadt nicht überhört. Galt am Anfang ihrer Tätigkeit ihr Hauptaugenmerk der Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft, so wuchs sie bald darüber hinaus. Ihre Initiative bei der Gründung der städt. Walderholung und der Kinderkrippe, die von Anfang an nicht nur für Arbeiterkinder bestimmt waren, sind Beweise dafür. Ebenso setzte sie sich für Frauenfragen ein und lieh jedem Hilfesuchenden ihr Ohr. Ich selbst weiß ein Lied davon zu singen. Als ich in den Jahren 1922 bis 1928 der Aufwertung der alten höheren Mädchenschule in ein Lyzeum zufolge, mich bemühte, als „Werkstudentin“ mein akademisches Studium nachzuholen, fand ich beim Speyerer Stadtrat, meiner vorgesetzten Behörde, wenig Verständnis für meine lagebedingten Sonderwünsche. Einzig Frau Wolf hielt mir die Stange und so landete ich jedesmal bei ihr in der Fischergasse 8, wenn ich verzweifelt vor neuen Schwierigkeiten stand. Schon ihre menschliche Wärme war tröstlich, aber sie half auch praktisch mit Rat und Fürsprache. Ich sehe mich noch in ih-

rer blitzsauberen Wohnstube sitzen, manchmal mit anderen Hilfebedürftigen zusammen. Einmal, wo ich ihr anscheinend besonders ungelegen kam, nahm sie mich mit in die Waschküche und hörte sich dort meinen ganzen Kummer an, während sie eifrig ihre Wäsche besorgte. Jedenfalls danke ich ihr heute noch für ihren selbstlosen Einsatz.

Wenn man bedenkt, vor welche zusätzliche Schwierigkeit ein Stadtrat zur damaligen Zeit nach dem 1. Weltkrieg gestellt wurde, wo die Besatzungsmacht oft schier unerfüllbare Ansprüche stellte, indem sie Verordnungen und Befehle ausgab, wo Verhaftungen und Ausweisungen an der Tagesordnung waren, die nicht nur Regierungspräsidenten und Bürgermeister bedrohten, wo die Inflation ein ungewöhnliches Ausmaß erreichte, so daß die Städte Notgeld drucken mußten, wo nicht nur mit Erwerbslosigkeit und anderen Finanznöten gerungen werden mußte, sondern auch mit der politischen Lage (Haaßputsch, Separatisten), so empfinden wir heute noch große Hochachtung vor denjenigen, die daran teilhatten, das tägliche Leben einigermaßen zu meistern. Frau Wolf trug das ihre dazu bei. Auch nach dem Speyerer Abkommen, wo sie miterleben durfte, daß sich die politischen und finanziellen Verhältnisse schrittweise besserten, blieb ihr ein weites Betätigungsfeld. Neben ihren Stadtratspflichten nahm sie regen Anteil am Parteilieben, leitete viele Sitzungen, gründete die Arbeiterwohlfahrt und reiste persönlich nach Bremen, um die Firma Brinkmann nach Speyer zu bringen. Bei Tarifverhandlungen für Tabakarbeiter stritt sie einmal einen ganzen Tag, um einen Pfennig mehr Stundenlohn zu erreichen. Dies sind nur Streiflichter aus dem Leben einer ebenso einsatzfreudigen wie hilfsbereiten Frau. Nach dem Ende der Besatzungszeit 1930 wurde sie vom Deutschen Tabakarbeiterverband zur Leiterin des neuen Bezirks Baden und Pfalz berufen. Damit war 1932 ihr Wohnsitzwechsel von Speyer nach Heidel-

berg verbunden und die Aufgabe ihres Stadtratsmandats besiegelt.

Ihre weiteren Lebensjahre brachten ihr mehr Schatten als Sonnenschein, zumal die NSDAP bei der Machtübernahme die Deutsche Sozialdemokratische Partei auslöschte. Verhaftung – wie aller ihrer Kollegen – Arbeitslosigkeit, Notlösungen fern in Norddeutschland blieben ihr nicht erspart, bis sie 1944 nach einer Operation in Heidelberg, erst 58-jährig verstarb. Ihrem Wunsch gemäß wurde sie in Speyer, ihrer Heimatstadt, begraben.

Alle diejenigen, denen diese starke Frau auf ihrem Lebensweg weitergeholfen hat, freuen sich über ihre späte Ehrung durch die Benennung einer Straße mit ihren Namen, der somit unvergessen bleibt.

Die Politikerin

Im Franz-Mathes-Verlag, Frankfurt/Main, erschien 1931/32 eine Broschüre unter dem



Titel „Katha Thoma, eine Heldin der Pfalz“, die eine Sonderstellung unter den vielen Veröffentlichungen über die gerade überstandene Besatzungszeit 1918 bis 1930 einnimmt. Sie wahrt zwar „strengste Objektivität“ über die damaligen bedrückenden Geschehnisse der finanziellen Nöte der sich überstürzenden Inflation und der von der Besatzungsmacht protegierten politischen Nöte der Separatistenzeit, aber insbesondere schildert sie den tapferen Alleingang einer jungen Frau, die ihre ganzen Kräfte, ja ihr Leben in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat.

Katha Thoma

geb. 7. 4. 1895 zu Waldfischbach
lebte seit 1912 in Speyer.

Das attraktive junge Mädchen mit den großen, nachdenklichen Augen tat während des 1. Weltkrieges Dienst beim Roten Kreuz in Speyerer Lazaretten und fand bald nach dem Krieg ihre Berufung als Mitkämpferin der Frauenbewegung für alle neuerworbenen Rechte und Pflichten der Frau, durch ihre Mitbestimmung besonders in sozialen, kulturellen, religiösen und ethischen Belangen. Als Mitglied der Frauengruppe der Deutsch-Demokratischen Partei in Speyer, wurde sie bald deren Vorsitzende. Echt fraulich, versuchte sie versöhnliche Momente des Ausgleichs in die Tagespolitik zu bringen. Ihre Kämpfernatur erweckte angesichts der intensiven Propagandatätigkeit der Besatzungsbehörde durch französische Theater, Konzerte und Ausstellungen, die der „friedlichen Durchdringung“ dienen sollten, mehr noch an der französischen Rheinlandpolitik durch Favorisierung der separatistischen Bestrebungen. Zum ersten Mal wurde ihr Name laut genannt beim 90jährigen Erinnerungstag des Hambacher Festes, das unter französischer Bewachung am Himmelfahrtstag 1922 stattfand und von vielen Tausenden besucht wurde. Sie war beauftragt worden, für die Frauen zu sprechen, so lautete ihr Thema: Das Hambacher Fest und die Frau-

en. Von dem Gedanken ausgehend, daß wir deutsche Frauen alle von ernstlichem Friedenswillen erfüllt sind, richtete sie den flammenden Appell an die Rheinländer, dem Ausland die Augen zu öffnen für ihre unabdingbare Treue zum deutschen Vaterland.

Dabei scheute sie sich nicht, die „freien Pfälzer“ Hochverräter zu nennen und die Separatistenführer Dr. Haaß, Eichhorn, Emmerich sowie Dorten und Smeets namentlich als die eigentlichen Friedensstörer zu bezeichnen. Der Mut mit dem sie ihre glühende Vaterlandsliebe darstellte, hinterließ außergewöhnlichen Eindruck. Von da an wurde sie nicht müde, in ungezählten Reden das unerschütterliche Deutschtum der Pfälzer zu betonen, zur Wachsamkeit gegen separatistische Umtriebe oder falsche Pressemeldungen aufzurufen. Dabei flocht sie immer wieder geschickt ein, daß die französische Regierung, wie sie wiederholt feierlich erklärt hatte, keine Annexion linksrheinischen deutschen Gebiets anstrebt, während die Separatistenbewegung von „landfremden Gesindel“ getragen wird. Die junge begeisterte Rednerin war überzeugt von ihrer Mission, zur Herbeiführung des Weltfriedens beizutragen. Sie stand natürlich in enger Verbindung mit der Pfalzregierung und mit der sogenannten Pfalzzentrale in Heidelberg, der sie ihre Reden zur Begutachtung vorlegte. Bei der kräftigen Sprache, deren sie sich bediente, war sie dennoch bestrebt, die Vorschriften der Besatzungsmacht öffentliche Reden betreffend, einzuhalten und in der Form vorsichtig und abwägend zu sein. Daß ihr das nicht auf die Dauer gelingen würde, war vorauszusehen. So erreichte sie denn am 7. 2. 1923, wie so viele andere vor ihr und nach ihr, der Ausweisungsbefehl, der „Hohen Interalliierten Rheinlandkommission“ als unerwünschte Mitbürgerin. Sie schlug sich tapfer gegen den Befehl (wegen Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen), legte „flam-menden und feierlichen Protest“ dagegen

ein, bezeichnete es als Brutalität, eine Frau auszuweisen (tatsächlich war sie die erste selbständige Frau, die ausgewiesen wurde). Sie wehrte sich gegen die gleichzeitige Ausweisung ihrer Familie (Vater und Schwester), die mit ihren Handlungen nichts zu tun hätten. Aber dem Befehl mußte entsprochen werden, auch ohne ihre Unterschrift unter das Protokoll, und ab ging es unverzüglich über die Rheinbrücke. „Auf dem rechten Rheinufer stand ich dann ohne einen Pfennig Geld, da ich mich von meinen Angehörigen nicht verabschieden konnte.“ So endete ihr eigener Bericht über ihre Ausweisung, der auch in dem dicken Band „Aus der Besatzungszeit in Speyer, ein Tagebuch von Oberbürgermeister Karl Leiling“ abgedruckt ist.

Bei der Pfalzregierung in Heidelberg im Klingenteich trafen wir uns wieder. Als Studentin an der Universität Heidelberg gelang es mir immer wieder, einen Paß zu erhalten, den ich als städt. Beamtin nicht hätte bekommen können. So konnte ich – auch bei den häufigen Brückensperren – teils über die Fähre bei Rheinhausen, teils über Ludwigshafen/Mannheim oder zur Not im Schmugglerboot ziemlich regelmäßig über den Rhein gelangen. Am Klingenteich war man immer hochwillkommener Gast als Neuigkeitenüberbringer oder Besorger kleiner Anliegen. Dort war Katha Thoma schon bekannt, dort erwarteten sie nicht nur persönliche Nachrichten, sondern auch ein Handschreiben des kurz vor ihr ausgewiesenen Regierungspräsidenten von Chlingensperg. Von dort aus begann auch ein vollgerütteltes Maß an politischer Betätigung als ihre zweite vaterländische Mission. Hatte sie in Speyer zur Treue zur Heimat aufgerufen, so ging es ihr hier im unbesetzten Gebiet um die Aufklärung über die Vorgänge auf dem linken Rheinufer. Wir finden sie unermüdlich tätig in kleinen und großen Parteiveranstaltungen in Heidelberg und Umkreis, wie auf der Demokratischen Frauentagung in Altenar, ja auf einer Vortragsreise in Ostpreußen bei

Freitag 28. Februar 1928.

Kapuzinerbrüder!

Herrn brüder, es sind viele Leute, die mich in die
in die Kapuziner und gläubige Geist für unsere Liebe gewinnen, die durch
Pferde unterstützen zu helfen. Ich bin sehr dankbar für Ihre Unterstützung und hoffe
Erfolg; es muss nicht ungenügend sein, dass der Herr mich zu
höflich fragen mich unbedingt helfen möchte. Ich habe es
mich die jüngste Geburtstag am 28. Februar dankt, umgeben
in meine Beigabepflicht und bei meinem nächsten Zusammen
auf mich. Ich bin sehr dankbar für Ihre Unterstützung und hoffe
Erfolg. Ich bin sehr dankbar für Ihre Unterstützung und hoffe
auf die ich in die Kapuziner mich zu dem Besten zu machen und die
mit dem Herrn dankt. Ich bin sehr dankbar für Ihre Unterstützung
Erfolg erfüllt, mich die ich in die Kapuziner mich zu dem Besten zu machen
magnituden geschildert haben. Ich bin sehr dankbar für Ihre Unterstützung
Ich bin sehr dankbar für Ihre Unterstützung und hoffe
mich die ich in die Kapuziner mich zu dem Besten zu machen
Erfolg. Ich bin sehr dankbar für Ihre Unterstützung und hoffe
es mit dem Herrn dankt und die ich in die Kapuziner mich zu dem Besten zu machen.

Sehr dankbar sein!

„Oktavienberg“

Regierungsrat.

Brüder Herr Thomas

Freiburg.

großangelegten Referaten und bei aufreibender Kleinarbeit immer begeistert und tapfer.

Bei uns in Speyer findet während ihrer Abwesenheit am 9. 1. 1924 das Separatisten-Drama um Heinz-Orbis im Wittelsbacher Hof statt, das den Auftakt zu einer Wende in der Politik der Besatzungsmacht bringt, die schließlich zur Rückkehr der Ausgewiesenen in die Heimat führte. Katha Thoma war im Oktober 1924 unter den letzten Heimkehrern, nachdem einige Monate vorher auch ihr Vater und ihre Schwester zurückgekehrt waren.

Katha Thoma hatte ihr Werk getan: die deutsche Sache hatte gesiegt. Aber ihre Gesundheit war schwer angeschlagen und

sie trat nicht mehr vor die große Öffentlichkeit. Als große Freude durfte sie den Abzug der Besatzungstruppen und die überschwengliche Befreiungsfeier am 1. Juli 1930 erleben, und schließlich noch den Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg gewissermaßen vor ihrer Haustür. Am 23. 3. 1931 setzte ein Herzschlag ihrem noch jungen Leben ein jähes Ende. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und führender politischen Persönlichkeiten aller Parteien wurde sie auf dem Speyerer Friedhof beigesetzt.

Wie sehr hätte ich gewünscht, sie hätte selbst erleben dürfen, daß heute alle Feindschaft begraben ist, und daß wir mit unseren französischen Freunden gemeinsam um ein vereintes Europa ringen.

◀ Handschreiben des Regierungspräsidenten von Chlingensperg an Katha Thoma im Februar 1923.

Speyers großes Gardinen-Fachgeschäft bietet:

- *Großauswahl an Samt-Gardinen*
- *Stores in ausgefallenen Dessins*
- *Geschmackvolle Gardinen für jeden Raum*
- *Eigene Fertigung von Club-Möbeln*

Benno Bauer

POLSTEREI
Gardinenhaus

6720 SPEYER · LANDAUER STRASSE 3 · TEL. 0 62 32 / 7 54 80

Ludwig Hartmann

Der pfälzische Mundartdichter Ludwig Hartmann wurde am 4. Februar 1881, morgens um 2 Uhr, in Speyer geboren.

Der Vater, Joh. Ludwig Hartmann (1848–1894), damals Weinhändler, stammte aus Vollmersweiler (westlich von Kandel), die Mutter, Karolina geb. Pfirrmann (1854–1911), aus Heuchelheim (südlich von Landau). Da Joh. Ludwig Hartmanns erste Frau schon 1875 verstarb – sie hinterließ ihm zwei Kinder – heiratete er im Oktober 1876 Karolina Pfirrmann. Sie brachte im Laufe der Jahre 4 Buben und 3 Mädchen zur Welt.

1891 kam der junge Ludwig mit seinem Bruder Karl, er war ein Jahr jünger, in das Humanistische Gymnasium. Im Elternhaus verkehrte der Reichsarchivrat Ludwig Schandein (1812–1893), „der feinsinnigste pfälzische Mundartdichter vergangener Jahrzehnte“ (Lorenz Wingerter). Von diesem Mann, der „dort im intimen Kreis Proben seiner gepflegten Kunst zum besten gab“, mag der junge Ludwig „seine ersten Anregungen gewonnen haben“.

Die beiden Buben, Ludwig und Karl, besuchten bis zur 6. Klasse das Gymnasium. Sie schieden 1897 als sogenannte „Einjährige“ aus. Ludwig trat eine kaufmännische Lehre an, ging aber schon sehr bald in den Dienst der pfälzischen Eisenbahnen. Dort brachte er es – die Bahn wurde später durch das Deutsche Reich übernommen – zum Reichsbahnoberinspektor.

Am 14. April 1967 ist Ludwig Hartmann in Ludwigshafen verstorben, nachdem er „sich kaum noch den Menschen seiner nächsten Umgebung verständlich machen konnte“.

Wie die meisten Pfälzer Poeten schrieb er in seiner freien Zeit:

„Zum Parrer hot's nit wolle lange,
drum isch er uff e Büro gange



unn schreibt vun frieh bis owends spät.
Doch wann als alles schlofe geht,
dann dicht er noch for kleene Leit,
Herrjeh – des isch sei schenschti Zeit“.

Die meisten seiner heiteren, aber auch ernstesten und besinnlichen Arbeiten erschienen im Druck, so die „Kinnersprich vom Ludwig“, einst ein beliebtes Haus- und Jugendbuch (ein Pfälzer Verlag brachte noch vor Ostern 1981 eine Neuauflage heraus), dann das Bändchen „Muscht nit greine“, „De Unkel aus Amerika“ und die „Pälzer Sternschnuppe“.

Seine Vaterstadt Speyer hat Ludwig Hartmann nicht vergessen. So schrieb er den „Schbeiermer Bretzelbu“ und „De Zah(n)wehschuhschder“, der in der Roßmarkt-gasse wohnte und neben seinem Handwerk um 7 Kreuzer die Zähne zog.

„Na, sagt emol, war des jetzt deier?
Ja, so was gibt's aa blooß in Schbeier!“

Am Abend des 15. April 1981 gedachte man seiner in Speyer in einer „Gedenkveranstaltung zum 100. Geburtstag“. „Die scheene alte Zeit“.

Fritz Klotz

...nachrichten

des Verkehrsvereins

Liebe Mitbürger und Freunde des Verkehrsvereins!

Anlässlich des Domfestes 1980 haben wir, wie Sie wissen, den Domnapf gefüllt und daraus 1350 l Wein ausgeschenkt. Über dieses Fest und die Domnapffüllung haben wir einen Film drehen lassen, den wir Ihnen auch gerne zeigen möchten, zusammen mit weiteren Filmen über das ehemalige Speyer, frühere Brezelfeste und sonstige Ereignisse.

Ferner möchten wir mit den Mitgliedern des Verkehrsvereins wieder einen Ausflug machen, und zwar dachten wir an das Silberbergwerk Nothweiler mit einem Abstecher in das Elsaß, insbesondere nach Weißenburg.

Beide Veranstaltungen sollen im Herbst stattfinden. Alle die daran interessiert sind, mögen sich bitte bei uns melden, damit wir die nötigen Vorbereitungen treffen können. Die Meldungen können unter der Telefonnummer 6942 erfolgen, oder beim Verkehrsamt, Maximilianstraße. Wir würden uns freuen, wenn für beide Veranstaltungen viele Interessenten vorhanden wären.

Auch heute dürfen wir wieder für eingegangene Spenden recht herzlich danken.

Gespendet haben in den letzten Wochen:

Grewenig Gertrud

11 D'Aroy Place, Kitchener Ont.
N2E - 1B9/Kanada

Heberger Philipp

In Borngärten 14
6501 Gau-Bischofsheim

Koller Lucia

Hänsenberg
Ch - 9631 Heiterswil - Schweiz

Lubkowitz Heinz K.

Hans-Wirth-Weg 10
3180 Wolfsburg

Ober Ludwig c/o Carl Hiller

2319 Cambridge Street
East Meadow N.Y. 11554/U. S. A.

Spahn Carola

Dietesheimer Straße 22
6052 Mühlheim

Wiedemann Elisabeth und Hubert

1426 Cape Coral
Florida 33904/U. S. A.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dr. H. Rölle



FRITZ HOCHREITHER
672 SPEYER
GAYERSTRASSE 21
TEL. 06232/5543

**Moderne Raumgestaltung · Maler- und Tapezierarbeiten · Schriften
Reklame · Vollwärmeschutz · Kunststoffbeschichtungen · Kunstharzputz
Teppichböden · Vergoldungen · Restaurierungen**

10%
Vermögenssparen

**ZINSEN
PLUS 10%
PRÄMIE**
**auf die jährliche
Sparleistung.**

**Die neue Sparidee
Ihrer Kreis- und
Stadtsparkasse
Speyer.**





Kleine Stadt-Chronik

Neubau am Königsplatz

Ein völlig verändertes „Gesicht“ bekommt der Königsplatz durch den Neubau der Wilkens-Stiftung zwischen Ludwigstraße und Kutschergasse. Das Gebäude, das die Westseite des Platzes einnimmt und inzwischen im Rohbau fertiggestellt wurde, beeindruckt durch seine geschickte architektonische Gliederung, die sich dem Charakter dieses dominierenden Innenstadtviertels ausgezeichnet anpaßt. Eine Passage im Erdgeschoß wird Geschäfte aufnehmen, in den oberen Stockwerken werden Büros, Praxisräume und Wohnungen untergebracht. Auch bei diesem Bau fanden die Archäologen im römischen Untergrund ein reiches Betätigungsfeld. Der Neubau wird aus Mitteln einer Stiftung der inzwischen erloschenen Schmiede-Familie Wilkens finanziert.

Brauchtum wird hochgehalten

Gemeinsam mit befreundeten Gruppen beging der Speyerer Trachtenverein „Pfälzer Land“ am 28. März 1981 sein dreißigjähriges Jubiläum. Heimatverbundenheit und Pflege der Kultur und des Brauchtums haben die Speyerer Trachtler auf ihre Fahne geschrieben. Mit ihren Aufzügen und Tänzen haben sie den Namen der Domstadt im In- und Ausland bekannt gemacht. Bei festlichen Anlässen sind sie immer gern gesehene Gäste.

Wochenmarkt im Westen

Auf dem Berliner Platz im größten Wohngebiet Speyers soll künftig jeden Freitag der Wochenmarkt abgehalten werden, um den Bewohnern Wege und Fahrtkosten zu ersparen. Von diesem „Sonderangebot“ bleiben die gewohnten drei Marktstage auf dem Königsplatz unberührt.

Pilger-Druckerei zieht um

Noch in diesem Jahr wird die Pilger-Druckerei aus der Kleinen Pfaffengasse aus- und in einen Neubau in der Brunckstraße umziehen. Dort werden Verlag, Verwaltung und Druckerei untergebracht. Möglichkeiten der Erweiterung und Aufstockung sind gegeben. Nachdem die Räumlichkeiten in der Pfaffengasse nicht mehr ausreichten, war die Errichtung des Neubaus unabweislich geworden, dessen Kosten z.T. aus dem Erlös der alten Druckerei finanziert werden, die in das Eigentum der Diözese Speyer übergeht. Am 23. April 1981 wurde das Richtfest des 4,3 Millionen Mark teuren Projekts gefeiert.

Offene Türen bei Klambt-Druck

Eines der bedeutendsten wirtschaftlichen Unternehmen Speyers, die Klambt-Druck GmbH, lud zu einem „Tag der Begegnung“ ein. Zahlreiche Besucher aus den Sparten Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Handel und Banken lernten dabei

die hochmoderne Technik und Produktion dieses Betriebes kennen, der Rang und Namen in südwestdeutschen Raum hat. Seit 1951 entstanden in dem Druckunternehmen mehr als fünfhundert Arbeitsplätze und über zweihundertfünfzig junge Menschen wurden aus- und weitergebildet. Erhebliche Mittel investiert die Großdruckerei in den Schutz der Mitarbeiter vor schädlichen Umwelteinflüssen und in den allgemeinen Umweltschutz.

Kleingärten als Freizeitpark im Naherholungsgebiet „In der Wamm“.

In etwa zwei Jahren soll im Norden der Stadt, rechts vom Otterstadter Weg, eine Musteranlage von 130 Kleingärten entstehen, die in aufgelockerter Form einen Freizeitpark bilden. Die Gartenbauabteilung beim Stadtbauamt hat für Interessenten fünf Gestaltungsvorschläge für die Anlage

der Gärten ausgearbeitet und vier Typen von Gartenhäuschen. Nach Fertigstellung soll die Anlage dem Kleingartenverein in Generalpacht übertragen werden.

Ehrenplakette für hervorragende Verdienste

Carl Dupré (90), Altbischof Dr. Isidor Markus Emanuel (75) und Kirchenpräsident a. D. Professor D. Theo Schaller (80) erhielten am 25. April 1981 aus der Hand des Oberbürgermeisters die „Ehrenplakette der Stadt Speyer für hervorragende Verdienste“. Zur Feierstunde im Sitzungssaal des Rathauses konnte Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf zahlreiche Ehrengäste aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens begrüßen. Ausführlich schilderte er den Lebensweg der Persönlichkeiten und würdigte die Verdienste der Geehrten. Ihr



Oberbürgermeister Dr. Roßkopf verliest den Text der Urkunden zur Verleihung der Ehrenplaketten an (von rechts) Altbischof Dr. Emanuel, Kirchenpräsident i.R. Professor Theo Schaller und Carl Dupré.

Wirken stellte er unter das Leitwort: „Bewahrung der Freiheit in gehorsamer Bindung – in Liebe zum Menschen“.

Aus den Verleihungsurkunden:

„CARL DUPRÉ HAT SICH IN SCHWERERER ZEIT ZUM WOHL SEINER VATERSTADT ALS ÜBERZEUGTER DEMOKRAT BEWÄHRT.

IN DER GEWERKSCHAFTSBEWEGUNG, ALS UNTERNEHMER UND IM STADTRAT HAT ER FÜR MEHR GERECHTIGKEIT GEKÄMPFT UND IN DEN JAHREN NACH DER TOTALITÄREN HERRSCHAFT AM NEUBAU EINER FREIHEITLICHEN GESELLSCHAFTSORDNUNG AKTIV MITGEWIRKT.“

„BISCHOF DR. ISIDOR MARKUS EMANUEL HAT MASSGEBLICHEN ANTEIL AM WERK DER VERSTÄNDIGUNG UND DES FRIEDENS IN DER STADT SPEYER. IM GEIST AUFBAUENDER LIEBE HAT ER DAS GESPRÄCH ZWISCHEN DEN KONFESSIONEN GEFÖRDERT UND GEPFLEGT; DER BAU DES PRIESTERSEMINARS, DER FRIEDENSKIRCHE ST. BERNHARD, DER AUSBAU DER EDITH-STEIN-SCHULE UND VOR ALLEM DIE EPOCHALE RESTAURIERUNG DES WAHRZEICHENS DER STADT SPEYER, DES KAISERDOMS, SIND BLEIBENDER TEIL SEINES WIRKENS.“

„KIRCHENPRÄSIDENT PROF. D. SCHALLER HAT IN SPEYER UND WEIT ÜBER DIE GRENZEN HINAUS BEHARRLICH FÜR VERSTÄNDNIS UND VERSTÄNDIGUNG GEWIRKT.

SEINE ERFAHRUNG UND SEINE WISSENSCHAFTLICHE ARBEIT, GETRAGEN VON LIEBE ZUM MENSCHEN IN SEINEM PERSÖNLICHEN SCHICKSAL HABEN BEIGETRAGEN, DIE REICHE GESCHICHTE DER STADT SPEYER IN WESENTLICHEN BEZÜGEN BEGREIFLICHER ZU MACHEN.“

Stadt rückt näher an den Rhein

Eine 114 m lange und 3,50 m breite Fußgängerbrücke zwischen dem unteren Domgarten und dem Rheinstadion schafft eine sichere, bequeme und schnelle Verbindung zwischen Stadt und Rhein. Der Bau dieser Überführung war notwendig geworden, nachdem der Kraftfahrzeugverkehr nach dem Ausbau des Schillerweges zugenommen hatte. Am 4. Mai 1981 wurde die neue Brücke für den Fußgängerverkehr freigegeben. An den Baukosten von 600 000 Mark beteiligte sich das Land mit einem Zuschuß von 150 000 Mark. (Siehe dazu Bild Seite 1).

Hans-Purrmann-Preis

Mit dem „Hans-Purrmann-Preis der Stadt Speyer für bildende Kunst“ wurden in diesem Jahr drei junge Künstler ausgezeichnet:

Paul In den Eicken aus Speyer
(für Malerei),

Bernd Kastenholz aus Haßloch
(für Grafik),

Thomas Duttonhöfer aus Darmstadt
(für Plastik).

Die Entscheidung der Jury fiel nicht leicht, galt es doch 287 Bilder und Skulpturen von 60 Bewerbern gerecht zu bewerten. Der Preis von 9000,- DM wurde in drei gleichen Teilen vergeben.

Der Festakt der Verleihung des Purrmannpreises 1981 fand am 9. Mai 1981 im kleinen Saal der Stadthalle statt. Oberbürgermeister Dr. Roßkopf konnte dazu etwa 200 geladene Gäste, darunter neben den Künstlern auch Verwandte des Malers Purrmann begrüßen.

Höhepunkt der Feierstunde war die Festrede von Professor Werner Haftmann aus Gauting bei München.

„Angerfest“ in Speyer-Nord

Mit einem Volksfest feierte man am 16. Mai 1981 in Speyer-Nord die Fertigstellung des Kirchenplatzes vor St. Konrad. Neu gepflastert und mit Bäumen, Blumenkübeln und Ruhebänken verschönt, dazu mit einem Parkplatz für 34 Fahrzeuge, präsentiert sich der alte „Anger“ jetzt in einer ansprechenden Form. Der neue Name „Heinrich-Lang-Platz“ erinnert an den 1938 verstorbenen „Vater“ der einstigen vorstädtischen Kleinsiedlung.

Donaudeutsche bauen eigenes Haus

In Eigeninitiative will die Donaudeutsche Landsmannschaft im Westen Speyer, an der Friedrich-Ebert-Straße, ein Trachtenheim errichten, das den Namen „Haus Pannonia“ tragen soll, in Erinnerung an die Heimat in der panonischen Tiefebene. Es soll als Stätte der Begegnung dienen und der Bewahrung der heimischen Kultur. Am Bau dieses Zentrums zur Pflege des Volkstums wollen sich die Donaudeutschen aus der ganzen Vorderpfalz beteiligen. Der erste Spatenstich zur Verwirklichung des Vorhabens erfolgte am 16. Mai 1981.

Zentrum für Behinderte

Mit einem Kostenaufwand von mehr als einer halben Million Mark wurde das ehemalige Rot-Kreuz-Haus in der Kutscher-gasse zu einem Behindertenzentrum umgebaut. Nach den Plänen von Architekt Heinrich Mohr entstand im Erdgeschoß eine Begegnungsstätte, die auch für Rollstuhlfahrer bequem zu erreichen ist. Im ersten Obergeschoß wurde der Schulpsychologische Dienst untergebracht, im Dachgeschoß eine Wohnung eingebaut. An der Finanzierung beteiligten sich Bund, Land und Stadt. Weitere Mittel hatte die Interessengemeinschaft für Behinderte mit eigenen Aktivitäten und über die Aktion „Sorgenkind“ aufgebracht. Am 22. Mai 1981 wurde

das Behindertenzentrum seiner Bestimmung übergeben.

Jubiläum der Siedler-Sänger

Mit Gesang und Musik feierte der Männergesangsverein Speyer-Nord am 29. Mai 1981 sein 25jähriges Bestehen. Der Präsident des Pfälzischen Sängerbundes, Albert Hoffmann, nahm die Ehrung des Vereins und verdienter Sänger vor. Eigene und befreundete Chöre und die Blaskapelle Dudenhofen trugen zur Gestaltung des musikalischen Programms bei.

60 Jahre „Rot-Weiß“

Mit einer Jubiläumsfeier Ende Mai ds. Js. beging die Spielvereinigung „Rot-Weiß“ Speyer 1921 ihr sechzigjähriges Bestehen. Im Mittelpunkt stand die Ehrung und Auszeichnung langjähriger, treuer Mitglieder, die der Vereinigung, die aus der Fusion des 1. Fußballclubs „Rot-Weiß“ und des Freien Sportvereins hervorging, über Jahrzehnte hinweg verbunden sind.

Erweiterungsbau für die LUFA

Seit Jahrzehnten schon mußten die Mitarbeiter der Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt (LUFA) in dem alten Institut in der Oberen Langgasse ihre Aufgaben unter kaum noch zumutbaren räumlichen Bedingungen erfüllen. Jetzt erhielt die Anstalt einen Erweiterungsbau, der an das alte Haus angeschlossen wurde, das an die hundert Jahre im Besitz der LUFA ist. Der Bezirksverband Pfalz, der Träger der Anstalt ist, mußte für das Bauvorhaben über sechs Millionen Mark aufbringen. Eines der wichtigsten Arbeitsgebiete des Instituts und seiner 106 Mitarbeiter ist heute der Umweltschutz im weitesten Sinne. Bezirkstagsvorsitzender Dr. Werner Ludwig übergab den modernen Erweiterungsbau am 3. Juni 1981.

50 Jahre DLRG Speyer

Am 13. Juni 1981 feierte die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft – Ortsgruppe Speyer – ihr 50jähriges Bestehen. Dem offiziellen Festakt am Vormittag, bei dem der Landesverbandsleiter der DLRG Rheinland-Pfalz, Heinz-Günther Meyer-Kirschner, die Festansprache hielt, folgten am Nachmittag Veranstaltungen auf dem Gelände der Rettungsstation im Binsfeld. Neben der Vorführung von Rettungsübungen war der Bevölkerung Gelegenheit gegeben, die vorhandenen Einrichtungen zu besichtigen. Auch der vergnügliche Teil kam nicht zu kurz, feierte man doch zur gleichen Zeit das 4. Binsfeldfest. Zahlreich waren die Glückwünsche, die der DLRG zum Jubiläum ausgesprochen wurden, verbunden mit Dank und Anerkennung. So sprach der Oberbürgermeister in seinem Grußwort u. a.: „Stolz darf die DLRG – Ortsgruppe Speyer e.V. – Rückschau halten auf die hervorragenden Leistungen und Erfolge in den vergangenen fünf Jahrzehnten im Dienste der Menschen. Männer und Frauen, die ihr eigenes Leben einsetzen, um das Leben des Nächsten zu retten, verdienen höchste Anerkennung.“ Zum Jubiläum hat die DLRG Speyer eine interessante Festschrift herausgegeben, die nicht nur über die vergangenen 50 Jahre berichtet, sondern auch über die hohen Ziele und Aufgaben der DLRG informiert.

Richtfest für städtischen Fuhrpark

Am 28. Mai 1979, vor gut zwei Jahren, erfolgte der erste Spatenstich für den Bau des seit langer Zeit immer wieder geforderten städtischen Fuhrparks, in dem künftig alle städtischen Fahrzeuge und die Werkstätten untergebracht werden sollen. Mit 4,7 Millionen Mark ist das Bauvorhaben veranschlagt. Jetzt wurde der Rohbau, eine Stahlskelettkonstruktion, fertiggestellt und am 15. Juni 1981 Richtfest gefeiert. Die Verantwortlichen hoffen, daß der Fuhrpark, zu dem auch ein Büro- und Sozialgebäude gehört und der im wesentlichen mit eigenen Kräften gebaut wird, bis Ende 1982 in Betrieb genommen werden kann.

„SIOUX-Schuhfabrik“ schließt

Mit der Überschrift „SIOUX-Schuhe aus Speyer“ haben wir im Heft „Frühjahr 1980“ stolz verkündet: Die Speyerer Schuhmachertradition lebt wieder auf. Und in der Tat war diese Meldung durchaus erfreulich, denn an der Draisstraße (nördliches Industriegebiet) wurde ein Werk mit einem Investitionsvolumen von zwei Millionen Mark errichtet, wo im Endstadium 140 Mitarbeiter beschäftigt werden sollten. Völlig überraschend kommt daher die Mitteilung, daß die Speyerer Betriebsstätte zum 31. 7. 1981 „im Zuge von Rationalisierung und Straffung der Konzernstruktur des Hauses SIOUX“ geschlossen werden müsse. Die zur Zeit 80 Beschäftigten – meist Frauen – werden es schwer haben, einen neuen Arbeitsplatz zu finden.

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

6720 Speyer/Rhein

Mühlturnstraße 1, Am Postplatz
Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen



Sechzig Jahre Speyerer „Löwen“

Ferienvereinigung Speyerer Waffenstudenten noch aktiv

In den Jahren nach dem ersten Weltkrieg trafen sich in Speyer in den Semesterferien frühere Absolventen des Speyerer Gymnasiums und der Ludwigshafener Oberrealschule, die inzwischen in München, Heidelberg, Würzburg und Darmstadt studierten, wöchentlich zwanglos zum Abendschoppen, meist in der Wirtschaft „Sternemoos“. Das Bier war damals, 1921, noch ein mäßiges Dünnbier. Es war deshalb ein besonderes Fest, als der Vater eines dieser Studenten, nämlich Heinrich Iffinger, Direktor der Brauerei Schwarz-Storchen, den Freunden seines Sohnes ein solides 30-Liter-Faß echtes Friedensbier stiftete. Es trafen sich zu diesem freudigen Anlaß im Nebenzimmer des „Sternemoos“ sieben trinkfeste Freunde, die Studenten Georg Neumayer (Baruthia Erlangen SC), Heinrich Iffinger (Germania Darmstadt DB), Otto Zickgraf (Teutonia Heidelberg DL), Willi Moos (Thuringia Heidelberg DS), Emil Maurer (Arminia Würzburg DB), Otto Wolf und Otto Sachs. Es war der 2. September 1921. Als das Faß sich langsam leerte und die Trinker sich im gleichen Tempo füllten, beschlossen sie, eine Ferienverbindung der Speyerer Waffenstudenten zu gründen und gaben ihr nach einigem Hin und Her in der Erinnerung an die siegreichen Kämpfe der bayerischen, (pfälzischen) Truppen in der Schlacht bei Sedan (2. September 1870), deren Jahrestag war, den Namen „Die Löwen“.

Der losen Vereinigung sollten alle Waffenstudenten angehören, die ihre Semesterferien in Speyer und Umgebung verbrachten. Die Zahl der Mitglieder nahm rasch zu. Die Gründer nannten sich die „Urlöwen“, der Leiter der Ferienvereinigung hieß „Oberlöwe“. Wöchentlich am Samstag wurde in der Folgezeit im Nebenzimmer des „Landauer Tors“ eine Ferien-

kneipe abgehalten. Der „Oberlöwe“ führte mit einem gestifteten Bierschlegel an Stelle des Schlägers das Kneipppräsidium. Es herrschte Burgfrieden und die Kneipen, die trink- und singfreudig verliefen, waren gut besucht. Der erste „Oberlöwe“ war Georg Neumayer, der leider im Sommer 1922 in München, wo er als Referendar tätig war, auf dem Fahrrad von einem Lastwagen angefahren und getötet wurde. Der zweite „Oberlöwe“ war Heinrich Iffinger, der dritte Willi Moos.

Die „Speyerer Löwen“ wie sie sich kurz nannten, „paukten“ teilweise auch auf einem in der Brauerei „Schwarz-Storchen“ improvisiertem Fechtboden zu Übungszwecken (was übrigens der französischen Sureté gemeldet werden mußte). Auch sonst veranstalteten sie kleinere Feste: Festkommerse mit den Alten Herren, Damentee mit Tanz, Exkneipen mit Damen nach Dudenhofen in den „Grünen Baum“, Kegeln mit und ohne Damen im sog. Mooskeller. Sie bildeten mit der Zeit so auch einen gesellschaftlichen Faktor in Speyer.

Von den „Urlöwen“ des Jahres 1921 lebt nur noch der Schreiber dieser Zeilen, der seit vielen Jahren seinen Wohnsitz in München hat: Dr. Willi Moos.

Die „Löwen“ sind auch nach dem zweiten Weltkrieg aktiv geblieben, auch wenn es sich nicht mehr um eine Ferienverbindung, sondern um eine Vereinigung von Alten Herren handelt. Nach wie vor kommt man zu den Festtagsfrühschoppen zusammen. Größere Veranstaltungen führt man zweimal im Jahr zusammen mit den Angehörigen aller in Speyer vertretenen Korporationsverbände durch. Um das Fortbestehen haben sich besonders die „Altlöwen“ Dr. Karl Jaeger, Dr. Emil Mohr und Kurt Mülberger verdient gemacht.

Stets gepflegt durch Ihren

Kosmetiksalon MERDIAN

Inh. Ruth Merdian-Müller

ärztlich geprüfte Fachkosmetikerin

6720 Speyer, St. Guido-Str. 12 · Tel. (0 62 32) 7 61 82

NEU! Eine fundierte Sachinformation für jeden – auch den fortgeschrittenen – Weinfreund:

Vinothek der deutschen Weinberglagen – RHEINPFALZ

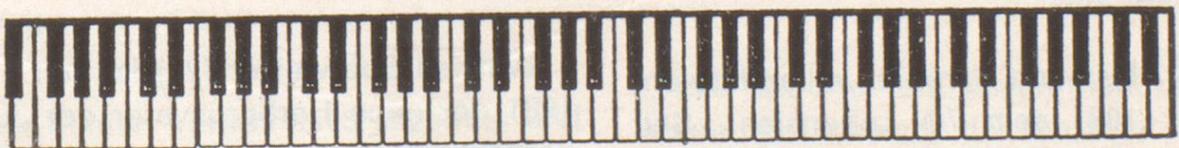


ca. 320 Seiten mit beigegebener Lagekarte, DM 39,80

BUCHHANDLUNG OELBERMANN

Wormser Straße 12

6720 Speyer



Orgel- und Klavierfachgeschäft

Edsperger

freut sich auf Ihren Besuch!

**Heimorgeln – Musikinstrumente – Reparatur –
Kundendienst – Orgel- und Klavierschule**

Korngasse 7 (Nähe alte Münze), SPEYER, Tel. (0 62 32) 7 68 18

Aus der Bürgerfamilie



Gerhard Hildenbrand, Verwaltungsdirektor der Ev. Diakonissenanstalt Speyer, ist am 26. März 1981 60 Jahre alt geworden. „Mehr als zwei Jahrzehnte hat Hildenbrand in verantwortlicher Position die Gestaltung und Entwicklung der Diakonissenanstalt maßgeblich mitgeprägt.“ Mit diesen Worten würdigte der Anstaltsleiter, Pfarrer Karl-Gerhard Wien, das Wirken des Jubilars beim Geburtstagsempfang im Festsaal des Mutterhauses.

Jakob Schirmer, Kämmererstraße 27 a, vielen Speyerern als „de Vetter Jakob“ bekannt, feierte am 27. März 1981 seinen 80. Geburtstag. Seit 65 Jahren verbrachte er fast jedes Wochenende als Sanitäter des Roten Kreuzes auf den Fußballplätzen. Jetzt hat er seine Rot-Kreuz-Uniform endgültig abgelegt. Der Kreisvorsitzende des Deutschen Roten Kreuzes, Arthur Bechmann, sprach dem Jubilar Dank und Anerkennung für die der Allgemeinheit geleisteten Dienste aus.

Pfarrer Hermann Hammer vollendete am 29. März 1981 sein 70. Lebensjahr. Seit 1. Dezember 1950 versieht der Jubilar das Amt des Diözesan-Männerseelsorgers. In den 30 Jahren seiner Tätigkeit als „Männerpfarrer“ hatte Hammer noch zahlreiche andere Funktionen inne. U. a. war er Mitbegründer der Frankfurter Sozialschule und Studentenseelsorger in Speyer, Germersheim und Landau.

Hans Fay, der Speyerer Maler und Bildner, ist am 30. März 1981 im Alter von 67 Jahren in Altea (Alicante) in Spanien gestorben. Sein Vater war der bekannte Maler Hanns Fay. Das Elternhaus stand in der Kleinen Pfaffengasse. Mitte der fünfziger Jahre siedelte er nach Spanien über. In Speyer erinnern eine Reihe von Werken an

das künstlerische Schaffen des Verstorbenen: Die Tür der St.-Afra-Kapelle; die Leuchter in der Dom-Krypta; das Kreuz in der Kapelle in der Engelsgasse; Arbeiten in den Gymnasien, in St. Guido und in der Kreis- und Stadtparkasse Speyer.

Dr. med. Reinhard Seithel, Facharzt für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, St.-Guido-Stifts-Platz 6, ist Ende März ds. Js. mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden. Dr. Seithel, der neben seiner Arzt-Praxis seit über 25 Jahren im Städt. Stiftungs Krankenhaus als Belegarzt operativ-chirurgisch tätig ist, hat sich besondere Verdienste auf gesundheitspolitischem Gebiet erworben. Er gründete die Akademie für Neuraltherapie und bemühte sich nachdrücklichst um die Anerkennung dieser Heilmethode durch die Hochschul-Lehr-Medizin. In einer im Sozialministerium in Mainz veranstalteten Feierstunde würdigte Sozialminister Dr. Gölter das Wirken des Arztes Dr. Seithel und überreichte ihm die ehrenvolle Auszeichnung.

Am 18. Mai 1981 vollendete Dr. Seithel sein 60. Lebensjahr.

Wilfried Eberweiser (24) ist seit 1. April 1981 der neue Herbergsvater der Jugendherberge in Speyer. Der ehemalige Bundesgrenzschutzbeamte hat sich viel vorgenommen, die Herbergsgäste künftig besser zu versorgen und zu betreuen. Dabei wird ihm seine Ehefrau Elfriede hilfreich zur Seite stehen. Er hofft, daß die erforderlichen Mittel zur Verwirklichung seiner Pläne reichlich fließen mögen.

Hubert Genotte ist Anfang April dieses Jahres aus seinem Amt als Bahnhofsvorsteher in Speyer ausgeschieden. Nur fünf Jahr lang war er hier als Bahnhofsvorsteher tätig. Sein neues Aufgabengebiet: Dienststellenleiter der BASF-Güterabfertigung in Ludwigshafen. Der Nachfolger in Speyer steht noch nicht fest.

Albert Ziesel, Schiffergasse 19, hat am 6. April 1981 sein 80. Lebensjahr vollendet. Im Jahre 1934 kam Ziesel aus Radolfzell nach Speyer, wo er als Männerturnwart die damalige Leistungsriege übernahm, die in jenen Jahren eine führende Rolle in der höchsten pfälzischen Turnklasse spielte. Zu seinen Schützlingen zählten u. a. Heiner Ewig und der spätere Olympiasieger Helmut Bantz. Auch nach dem Kriege – bis 1958 – hat Turnvater Ziesel aktiv am Geschehen im Turnsport teilgenommen. Der TSV Speyer übermittelte seinem Ehrenmitglied herzliche Glückwünsche.

Hermann Stütze (60), Inhaber des Sporthauses Dritschler in der Wormser Straße, wurde Anfang April dieses Jahres mit der silbernen Verdienstmedaille des pfälzischen Einzelhandelsverbandes ausgezeichnet, womit seine Verdienste um den Speyerer Einzelhandel besonders gewürdigt wurden. Stütze ist seit mehreren Jahren Beisitzer im Einzelhandelsverband Speyer, Landesvorsitzender im Verband deutscher Sportgeschäfte Rheinland-Pfalz und Mitglied des Fachbeirats der ISPO München, der größten Sportartikelmesse der Welt.

Oscar Köhler, Vorstandsvorsitzender und Direktor der Speyerer Volksbank, wurde am 9. April 1981 60 Jahre alt. 1957 wurde Köhler – von Frankfurt kommend – Vorstandsmitglied bei der hiesigen Volksbank. Hier errang er sich durch seine berufliche Qualifikation bald Anerkennung und hohe Wertschätzung. Sein fachmännischer Rat und sein Organisationstalent sind in zahlreichen Gremien gefragt. So wirkte er u. a. als Vorstandsmitglied beim Bundesverband der deutschen Volksbanken und Raiffeisenkassen, als Vorsitzender bei der Südwestdeutschen Genossenschafts-Zentralbank, Karlsruhe, und in einigen namhaften dem Bankwesen verwandten Gremien. 1977 erhielt er die Ehrennadel in Gold des Deutschen Genossenschafts- und Raiffei-

senverbands, Bonn. Seit 1970 ist Köhler Mitglied der Vollversammlung der IHK für die Pfalz mit dem Betreuungsbereich Speyer und Umgebung. Von seinen Aktivitäten in verschiedenen Speyerer Vereinen sei an eine besonders erinnert: Als Schatzmeister des Verkehrsvereins Speyer – lange Zeit bekleidete er dieses Amt – hatte er sich stets mit Nachdruck für die Herausgabe der Speyerer Vierteljahreshefte eingesetzt.

Karl Bold, Lina-Sommer-Straße 67, feierte am 13. April seinen 75. Geburtstag. Der aus Landstuhl stammende Jubilar kam 1917 nach Speyer. Sein Hobby war zu allen Zeiten der Sport. 1926 war er Mitbegründer des Hockey-Clubs „Blau-Weiß“, 12 Jahre war er Schiedsrichterbmann beim Hockey-Verband Rheinland-Pfalz, 50 Jahre bekleidete er verschiedene Ämter der Vorstandschaft des Fußballvereins Speyer und seit Gründung des Stadtsportverbands stellte er sich hier als Kassenwart zur Verfügung. An seinem Geburtstag wurde er für seine Verdienste um den Sport mit der vom Stadtsportverband neugeschaffenen Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.

Ella Stöckle, die zusammen mit ihrem Mann bis zum Ende der fünfziger Jahre die damalige Anker Brauerei in der Rheintorstraße führte, ist am 17. April 1981 80 Jahre alt geworden. Die geistig und körperlich rege Dame zählt auch heute noch zu den Stammgästen des städtischen Freibades.

Wolfgang Oelbermann (68), Buchhändler in Speyer, wurde im April 1981 zum ersten Vorsitzenden des rheinland-pfälzischen Landesverbandes der Verleger und Buchhändler bei der Jahreshauptversammlung in Boppard gewählt.

Karl Bohrer, Eurichgasse 9, seit 1919 Mitglied und heute Ehrenvorsitzender des Radsportklubs „Vorwärts“, vollendete am

Speyer einst . . .



Das „Präsidial-Gebäude“ stand früher dem jeweiligen Regierungspräsidenten der Pfalz als Dienstwohnung zur Verfügung.

29. April 1981 sein 80. Lebensjahr. Radballer, Radwanderer und Touristikfahrer waren im „Goldenen Faß“ angetreten, um dem Geburtstagskind zu gratulieren. Dabei würdigte Vereinsvorsitzender Manfred Ofer die Verdienste Bohrs, der auch heute noch als „Mädchen für alles“ im Verein tätig ist.

Bernd Pallentien, Birkenweg 63, feierte am 2. Mai 1981 seinen 60. Geburtstag. Der Oberamtsrat bei der Landesversicherungsanstalt Rheinland-Pfalz ist seit 1960 ununterbrochen Mitglied der Stadtratsfraktion der SPD, zur Zeit stellvertretender Fraktionsvorsitzender. Neben seiner kommunalpolitischen Tätigkeit als Ratsmitglied ist Pallentien Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Speyer-Südwest sowie Vorsitzender des Arbeitskreises „Soziales und Gesundheit“ im SPD-Stadtverband Speyer.

Ludwig Uhrig, Verwaltungsdirektor a. D., Untere Langgasse 7, hat am 5. Mai 1981 sein 70. Lebensjahr vollendet. Von 1931 bis 1974 war Uhrig bei der Landesversicherungsanstalt Rheinland-Pfalz tätig. Seit 1972 ist er erster Vorsitzender des Mozartchors Speyer. In der evangelischen Kirche bekleidet er nicht nur das Amt eines Presbyters, sondern er wirkte auch maßgeblich mit bei den kirchen-partnerschaftlichen Begegnungen mit Großbritannien und den USA.

Otto Winter, Friedrich-Graf-Straße 3, wurde am 6. Mai 1981 60 Jahre alt. Seit Gründung der Ortsgruppe des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner (VdK) im Jahre 1949 war Otto Winter für diese Gemeinschaft tätig. Von Anfang an bis 1980 war er Vorsitzender der hiesigen Ortsgruppe. Eine

... und jetzt



Heute sind in dem stattlichen Gebäude am Domplatz / Ecke Kleine Pfaffengasse Dienststellen des Bischöflichen Ordinariats untergebracht.

der herausragenden Verdienste des Jubilars war die Schaffung der VdK-Siedlung im Westen der Stadt (Erlichgebiet) mit der 1956 begonnen wurde. Mit 284 Eigenheimen gilt sie als die größte ihrer Art im Bundesgebiet. Der Ehrenvorsitzende der VdK-Ortsgruppe Speyer war aber nicht nur beim VdK engagiert. 22 Jahre, von 1952 bis 1974, war er Mitglied der Stadtratsfraktion der SPD im Speyerer Stadtrat und lange Zeit Fraktionsvorsitzender. Auch die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu unserer Partnerstadt Chartres war ihm immer ein großes Anliegen. 1976 wurde Otto Winter mit dem Bundesverdienstkreuz am Band ausgezeichnet und bereits 1974 mit der Freiherr-vom-Stein-Plakette.

Kurt Schuck, Blaulstraße 30, ist am 22. Mai 1981 60 Jahre alt geworden. „Münzen-

Schuck“, wie ihn viele seiner Freunde nennen, ist durch sein Hobby – seit 1952 sammelt er intensiv numismatische Dinge – weit über die Grenzen der Stadt Speyer hinaus bekannt geworden. 1965 war er Mitbegründer der Numismatischen Gesellschaft Speyer und 15 Jahre ihr Schriftführer. An seinem 60. Geburtstag ehrte sie ihn mit der Verleihung der Anerkennungs-Medaille in Gold. Schuck ist mit dem Erreichen seines 60. Lebensjahres in den Ruhestand getreten. Er war zuletzt – seit 1975 – bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer tätig, und zwar als Berater der Sparkassenkunden in numismatischen Angelegenheiten.

Hans Weis, Karl-Leiling-Allee 2, wurde vom Ministerpräsidenten des Landes Rheinland-Pfalz mit der Ehrennadel des Landes ausgezeichnet. Weis hat sich auf

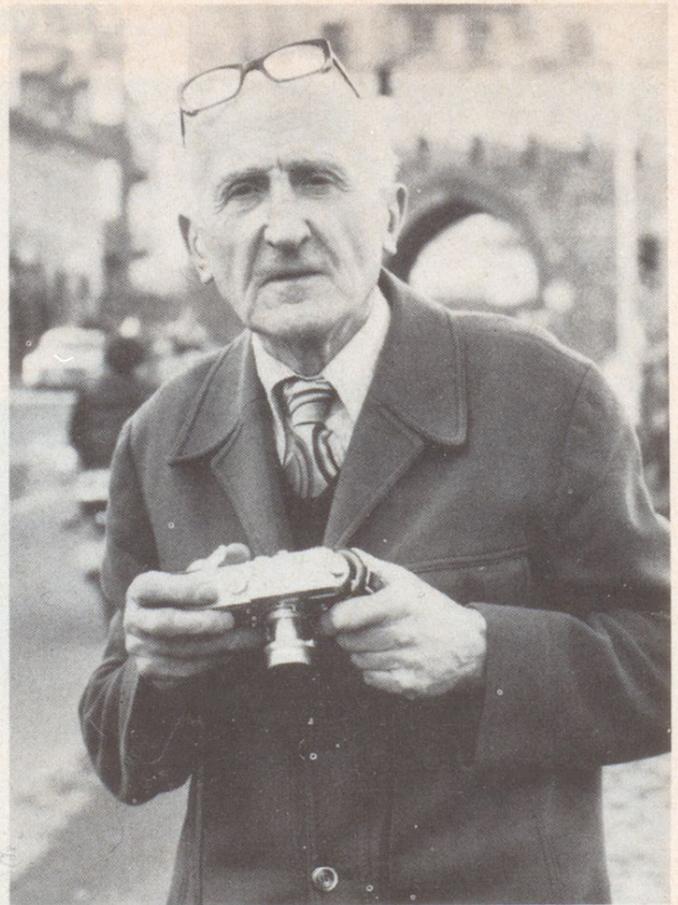
dem Gebiet des Verkehrswesens besonders verdient gemacht. Ehrennadel und Verleihungsurkunde überreichte Oberbürgermeister Dr. Roßkopf am 22. Mai 1981 im Rathaus.

Norbert Kneis, Friseurmeister, St.-Markus-Straße 1 a, wurde vom „1^{er} Regiment de Spahis“ in Speyer mit einem Ehrendiplom für hervorragende Haarschnitte „d'Honneur acorde a Monsieur“ ausgezeichnet.

Dr. med. Hermann Hennes, ist am 9. April 1981 nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 81 Jahren gestorben. Der frühere Leitende Medizinaldirektor war jahrzehntelang Landesvertrauensarzt der Landesversicherungsanstalt Rheinland-Pfalz, Vorsitzender der Bezirksärztekammer Pfalz, Gründungsmitglied des Lionsclubs und stand am Ruder des Pfälzerwald-Vereins, Ortsgruppe Speyer. In Würdigung seiner Verdienste um die ärztliche Fortbildung war der Verstorbene 1973 mit der „Ernst-von-Bergmann-Plakette“ ausgezeichnet worden.

Dekan Dr. Hans-Georg Lößl (40) wurde aus dem Kreis von 72 Bewerbern zum neuen Leiter der Münchner Volkshochschule gewählt. Dr. Lößl, der in den wenigen Jahren seines Wirkens in Speyer (seit 1976) seine beachtlichen geistigen und geistlichen Qualitäten bewiesen hat, hatte früher schon die Absicht, sich ganz der Bildungsarbeit zu widmen. Voraussichtlich im September wird Dr. Lößl in die bayerische Hauptstadt übersiedeln.

Fotomeister Fritz Hermann ist am 2. Juni 1981 während einer Urlaubsreise in Algier einem Herzversagen erlegen. Den vielbeschäftigten Mann kannten die Speyerer nicht nur als „Fotomeister aus Lust und Liebe“. In seiner Jugend war er ein hervorragender Sportler, und unvergessen ist seine Präsidentschaft bei der Speyerer Karnevals-gesellschaft. Humor und Mutter-



witz waren seine ständigen Begleiter. Auch konnte er alles und jedermann – ohne Scheu vor Titel, Rang und Namen – unverblümt auf's Korn nehmen.

Mit ihm ist ein Speyerer Original heimgegangen.

Heiner Bardick, zuletzt wohnhaft in 2000 Hamburg 70, Sonnenredder 1 a, ist am 9. Juni 1981, sechs Tage nach Vollendung seines 80. Lebensjahres, gestorben. Bardick fühlte sich mit seiner Vaterstadt allzeit besonders eng verbunden. Wir wissen, daß dies allein auch der Grund dafür war, mehrfach originelle Beiträge für die Speyerer Vierteljahreshefte zur Verfügung zu stellen. Er schrieb: „Jugenderinnerungen eines Hasenpfählers“ – Heft „Sommer 1974“; „Erinnerungen an's Rössel, an Spaßvögel und Originale“ – Heft „Sommer 1975“; „Jakob Brendel“ – Heft „Frühjahr 1976“; „Lang', lang' ist's her“ – Heft „Sommer 1978“; „Die Lieb macht blind“ – Heft „Sommer 1979“.

Heiner Bardick war Speyerer mit Leib und Seele, der sich auch stolz „Hasenpfähler“ nannte.

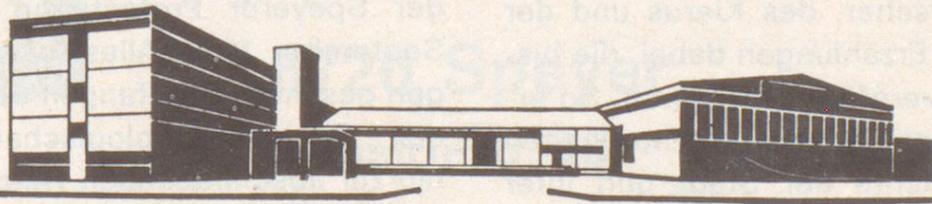
Klimm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider

Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren

Speyer am Rhein - Wormser Straße - Telefon (0 62 32) 7 59 55



Eisen · Röhren · Heizung · Sanitär · Baubeschläge

Werkzeuge · Maschinen

VON DER HEYDT

SPEYER · MAUSBERGWEG 3 · TEL. 330 31

bärbel kosmetik

gesichtspflege, maniküre, pediküre - fußpflege

Wir führen für Sie:

dr. payot

lancôme

juvena

germaïne monteil

pietrulla jean destreés

speyer/rhein · landauer straÙe 5 · telefon 7 53 79



Speyer im Schrifttum

Geschichten aus dem alten Speyer

Herausgegeben und verlegt von Bernhard J. Bumb (Speyer). Druck: Klambt-Druck GmbH (Speyer).

Aus Chroniken, Sagen und Beschreibungen hat Bumb eine Reihe von Geschichten ausgewählt, die nicht nur historische Einsichten vermitteln und von kriegerischen Ereignissen berichten, sondern auch vom Leben der Herrscher, des Klerus und der Bürger. Es sind Erzählungen dabei, die bisher noch nicht veröffentlicht waren. So erfährt man viele interessante Einzelheiten aus der Geschichte der Stadt und ihrer Bürger. Auch Legenden und Sagen hat Bumb ausgewertet, die Bezug auf Speyer haben und die die historischen Fakten etwas auflockern. Daß sich das Buch nicht nur interessant und amüsant liest, beweist die Besprechung im Amtsblatt des Kultusministeriums, durch die auf die pädagogische Bedeutung der „Geschichten aus dem alten Speyer“ aufmerksam gemacht wird.

Die Feier der Protestation – Eine Dokumentation zur 450-Jahr-Feier in Speyer

Herausgegeben vom Protestantischen Landeskirchenrat der Pfalz, im Verlag des

Evangelischen Presseverbandes. Herstellung: Verlag und Druckerei D. Meininger GmbH, Neustadt/Weinstraße.

Dies ist keine der üblichen bebilderten „Festschriften“, wie sie zu mancherlei Anlässen erscheinen, sondern eine sachlich-fachliche Zusammenstellung der zahlreichen Veranstaltungen zum 450. Jubiläum der Speyerer Protestation im April und September 1979. Alles, was in diesen Tagen geschah, angefangen beim Auftakt mit der „Kirchlich-theologischen Woche“ bis hin zur abschließenden Hauptkundgebung, wurde in Wort und Bild festgehalten. Predigten, Reden, Statements werden im Wortlaut wiedergegeben, die Auswahl der Fotos beschränkte sich auf solche mit charakteristischem Aussagegehalt.

Obwohl es sich um eine Dokumentation handelt, wurde der „trockene“ Stoff so aufbereitet, daß er auch für den Nicht-Theologen verständlich ist. Wer in den Tagen des Protestations-Jubiläums dabei war, wird sich beim Lesen gern an diese oder jene Veranstaltung erinnern lassen. Für die andern ist es ein anregendes „Geschichtsbuch“.

**brillen
hammer**



Brillen · Contactlinsen

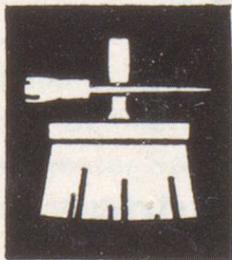
Speyer,

Hauptstraße 74

und

Karmeliterstraße 17

Ausführung
sämtlicher Maler-
und Tapezierarbeiten



MALERBETRIEB

Wolfgang Bohnenstiel

6720 Speyer

Industriestr. 18 · Tel. (06232) 5331



eine der
großen deutschen
Tageszeitungen

Farben Tapeten Teppichböden

dazu von Fachleuten die Fachberatung

Wir verlegen Bodenbeläge
termingerecht und meisterlich

WÄSSA KG

6720 Speyer · Gilgenstraße 13

Demnächst



28. 8. 1981, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Film- und Podiumsdiskussion der Volkshochschule Speyer.

30. 8. 1981, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Klavierkonzert der Pfälzischen Musikgesellschaft.

4. 9. 1981, 20.00 Uhr, Gotische Kapelle – Konzert der Volkshochschule Speyer mit dem Mozarteum-Quartett Salzburg.

10. 9. 1981, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Don Carlos“, Drama von Friedrich Schiller, durch das Saarländische Landestheater Saarbrücken – Miete A, B, D u. freier Verkauf.

11. + 12. 9. 1981 – Altstadtfest.

16. 9. 1981, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert mit dem Philharmonischen Duo Berlin, Werke von Barriere, Romberg, Rossini, Vogt, Duport, Dragonetti, Pleyel, Paganini – außer Miete, freier Verkauf.

18. 9. 1981, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Blues-Jazz-Konzert mit der Frankfurt City Blues Band und der Barrelhouse-Jazzband – außer Miete, freier Verkauf.

20. 9. 1981, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Dornröschen“, Märchen nach den Brüdern Grimm durch die Badischen Kammerschauspiele.

25. 9. 1981, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Madame Butterfly“, Tragische Oper von Giacomo Puccini durch das Pfalztheater Kaiserslautern, Miete A, B, E und freier Verkauf.

27. 9. 1981, 20.00 Uhr, Stadthalle – Konzert Salzburger klassisches Streichquartett mit Werken von Mozart, Schubert, Haydn – Miete A, C, E und freier Verkauf.

2. 10. 1981, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „A Chorus Line“, Musical von Hamlisch/Bennett durch das Pfalztheater Kaiserslautern – Miete A, B, D und freier Verkauf.

10. 10. 1981, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Kirchweih der Donau-deutschen Trachtengruppe Speyer.

11. 10. 1981, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Pygmalion“, Komödie von Georges Bernard Shaw durch die Theater-gastspielformation Kempf mit Peter Fricke, Helma Seitz, Ingrid Steeger u. a. – Miete A, B, D und freier Verkauf.

13. 10. 1981, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert mit Glenn Miller; organisiert von der „Speyerer Tagespost“.

17. 10. 1981, 20.00 Uhr, alle Säle der Stadthalle – Ball der Freiwilligen Feuerwehr Speyer.

20. 10. 1981, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert der Rumänischen Philharmonie Cluj/Klausenburg mit Werken von Rossini, Paganini, Beethoven – Miete A, C, E und freier Verkauf.

Party-Service
KLAUS LAUBERSHEIMER

Menüs zu allen Festlichkeiten
Import franz. Weine und Spirituosen

6720 SPEYER · Obere Langgasse 11
TELEFON 0 62 32 / 2 43 08 und 7 53 89

Unser
Service
ist
unerreicht!

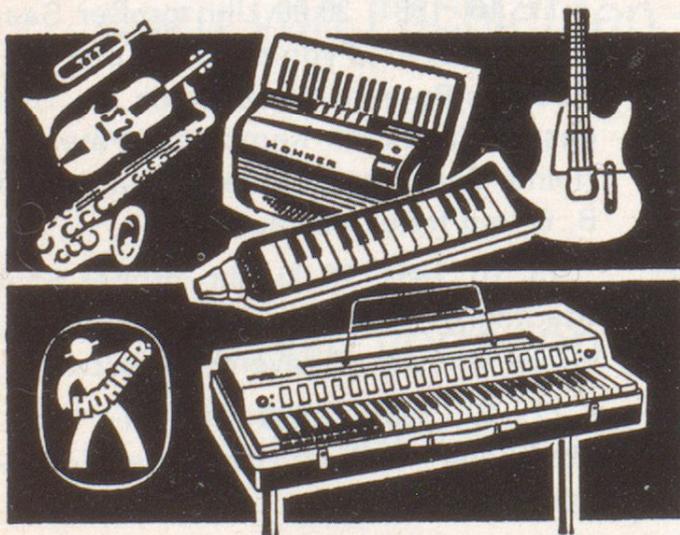
Café - Restaurant

KARL HAMMER

SPEYER/RHEIN

Rheinallee · Telefon 2 43 33

**Wir bieten Ihnen
eine reichhaltige Auswahl
an Speisen und Getränken
von 10 - 24 Uhr geöffnet.**



*Großauswahl an
Orgeln und Pianos*

MUSIKHAUS MARKUS

6720 Speyer

Am Postplatz - Telefon 2 42 91

6830 Schwetzingen

Friedrichstr. 14 · Tel. 0 62 02 / 1 28 61



JUWELIER HORZ

Inhaber: R. Mayer

**DUGENA Fachgeschäft - Ihr Experte für Uhren,
Schmuck und ...gute Ideen.**

Heydenreichstraße 20 · 6720 Speyer

Ebbes vum Hasepuhl

Von Daniel Kühn

Rhei(n)schnooke

Lobt mr als am Rhei(n) die Rewe
un den warme Sunneschei(n),
lobt mr aach deß luschtig Lewe
un die Määdcher hübsch un fei(n):
All deß Lob hot awer e Hoocke.
Was em mies dort 's Dasei(n) macht:
Schnooke, Schnooke, nix wie Schnooke,
wo do schwärmen Dag un Nacht.

Viel Leut gebt's wo nit verschtehen,
daß 's wachst, deß Schnookezeig!
Schlaagschte ääni dod, dann gehen
hunnert annere mit de Leich.
Gehn die Dame summerdägig,
schtecht's dorch Glasse, Bluus un Hut.
So e Rhei(n)schnook is gar schnäkig,
Dame hawen süßes Blut! –

Kerze, Schpicköl, Schnookefeuer,
Salb, e Drothkapp iwwer m Kobb:
All die Mittel sin nor deier,
dauge duhn se awer kää Knobb. –

Pälzer Duwack! aach nit iwwe!
Der wär for die Schnooke recht.
Awer das sinn zwää Paar Schtiwwel:
Plotz mr n, werrd's em selwer schlecht!

Kummt mei(n) Schwiegermutter kerzlich
uff Besuch dohergeschnerrt.
Ich begrüß se aach recht herzlich,
was mr jedes glaawe werrd. –
Middags gehn mr allsesamme
in die „Waldesluscht“ enaus.
Un do hot's grad – meiner Schamme! –
Dausende vun Schnooke draus!

Zornig mäant mei(n) Schwiegermutter:
„Ja, was is dann deß for Zeig?
Ich bin doch kää Schnookefutter!
Nää, do bleib ich nit bei Eich!
Loß mich do in Schpeier aach noch
duschur pärze bis uff's Blut!“
Un sie rääst am selwe Dag noch. –
Schnooke sinn aach manchmol gut!



VOLLREINIGUNG – 1 STUNDE

MELZER

SPEYER · Wormser Str. 6 · Tel. 76195

Vor 50 Jahren . . .

Aus der „Speierer Zeitung“

5. Mai 1931:

Der Streik in Speyerer Baubetrieben ist bedingt wieder beigelegt. Die Maurer hatten sich dagegen gewehrt, daß sie aus der Ludwigshafener Lohnklasse (1,20 RM) herausgenommen wurden und 1,18 RM Stundenlohn erhalten sollen. Mittwoch nachmittag wird, wie wir weiter hören, in Neustadt erneut verhandelt.

9. Mai 1931:

Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ist das zweijährige Kind eines hiesigen Maurers in der Kämmererstraße, als es vom Schlaf erwachte und allein war, durch ein offenes Fenster auf das Dach geklettert, wo es in der Dachrinne sitzen blieb. Mutig und entschlossen stieg der in der Nachbarschaft wohnende Spenglermeister Herbold durch ein Mansardenfenster auf das Dach und rettete das Kind vom sicheren Tod. Die Mutter des Kindes war etwa eine halbe Stunde abwesend. Als sie wegging, schlief das Kind.

12. Mai 1931:

Das Wetterhäuschen auf dem Siebertplatz ist jetzt wieder mit Instrumenten zur Wetterbeobachtung ausgestattet worden. Außer 2 Thermometern sind noch 2 Barometer und 1 Thermo-Hygrometer angebracht. Es ist also möglich, mit ziemlicher Genauigkeit die Wettervorhersage mit Hilfe der Instrumente zu bestimmen. Die Wiederherstellung bzw. Neuanschaffung der Instrumente sind der Firma Optiker Sauerborn, Staatl. geprüft, Hauptstraße 66, übertragen worden, die dieselben in Anbetracht des guten Zwecks kostenlos zur Verfügung gestellt hat. Das Wetterhäuschen und die Instrumente werden dem Schutze des Publikums empfohlen.

18. Mai 1931: – Bekanntmachung –

Vertilgung der Maikäfer.

Die Eigentümer, Pächter und Nutznießer von Obstbäumen und Ziersträuchern werden hiermit zur unverzüglichen Vertilgung der Maikäfer aufgefordert.

Bürgermeisteramt Speyer.

30. Mai 1931:

Außerordentlich früh hat in diesem Jahre bei uns die Schnakenplage eingesetzt, und zwar, begünstigt durch das heiße trockene Wetter, in einem Umfange, daß nach Eintritt der Abenddämmerung der Aufenthalt im Freien, besonders in der Nähe der Flußufer und in den Wäldern unerträglich wird. Die Ursache der Überhandnahme der Blutsauger ist auf den milden Winter zurückzuführen. Die von den Gemeinden durchgeführten Vertilgungsmaßnahmen hatten keinen Erfolg. Hält das heiße, trockene Wetter längere Zeit an, dann wird in diesem Jahre die Schnakenplage ein Ausmaß annehmen wie selten zuvor.

16. Juni 1931:

Die Erweiterungs-Bauarbeiten am Oberpostdirektionsgebäude sind nun nahezu abgeschlossen. Was die Rohbauarbeiten anlangt, ist der Direktionsbau jetzt vollendet.

Nachdem der letzte Erweiterungsbau unter Dach gebracht ist, werden jetzt die Innenarbeiten ausgeführt.

Mit diesem letzten Bauabschnitt wurde nun auch die von der Bahnhofstraße zur Gutenbergstraße projektierte Durchbruchstraße aufgefüllt. Diese Durchbruchstraße wird dem Stadtverkehr besonders dienstbar gemacht, indem sie von der Bahnhofstraße aus eine verbreiterte Einmündung erhält. Verkehrstechnisch bringt sie einen Vorteil durch die Wegverkürzung zum Stadttinnern und zur teilweisen Entlastung der Hauptverkehrsstraße.

(Anmerkung: Bei der „Durchbruchstraße“ handelt es sich um die heutige „Mathäus-Hotz-Straße“).

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 7 64 33

**Mode allein ist uns zu wenig —
auf die Beratung kommt es an!**

Ihr Fachgeschäft für

WÄSCHE UND MODEWAREN

mode weiss

G. M. WEISS OHG — gegr. 1840

6720 Speyer/Rh. · Maximilianstraße 57

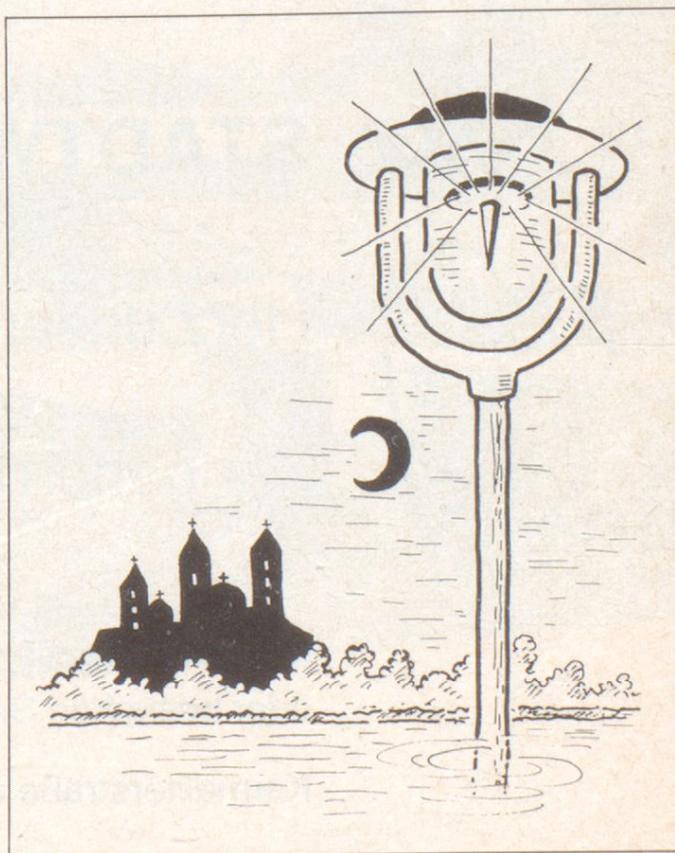
Telefon 0 62 32 / 7 53 75



Von Fritz Schwager

Im Jahre 1956 hat der damalige Leiter der Beschaffungsstelle bei der Stadtverwaltung Speyer einen Bestellschein mit folgendem Wortlaut ausgeschrieben:

„Für Brezelfestbeleuchtung 1000 Reißbrettstifte“



*Ein Mensch sich sorgt um Gut und Geld
und um den Fortbestand der Welt,
weil unaufhörlich die Propheten
von „Untergang“ und „Sintflut“ reden,
wenn es der Menschheit nicht gelänge,
das höchst bedrohliche Gedränge
durch umweltfreundliches gestalten
jetzt unverzüglich aufzuhalten. —
Die alte Dom- und Kaiserstadt
fast keine Angst und Sorgen hat,
denn sie hat längst, und zwar mit Pfiff,
den Energieverbrauch im Griff!*

HANS MAURER

Werkstätte für Glasmalerei –
Bleiverglasung – Betonglasfenster
Ausführung nach eigenen und
gegebenen Entwürfen
Restaurierung alter Glasmalereien

6720 Speyer, Brunckstr. 16, Tel. 06232/32728



STADTWERKE SPEYER



Herz unserer Stadt



Wir geben die Impulse

Möchten Sie mehr über uns erfahren rufen Sie an
oder besuchen Sie uns

Karmeliterstraße 6 – 10 · Telefon 10 10

Speyerer Vierteljahreshefte, 21. Jahrgang, Heft 2 – Herausgeber: Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Speyer – Verantwortlich für den Inhalt: Oswald Collmann, Else Doll, Fritz Schwager – Graphik: Titelseite und Innentitel von Roland Schmidt – Bilder: K. Burdzik (Titelbild und Seite 1); L. Deuter (Seite 2 und 3); Privatbesitz (Seite 4 und 10); H. Bilabel (Seite 7 und 29); Archiv (Seite 12, 16 und 28); F. Runck (Seite 20 und 30); F. Schwager (Seite 39). – Druck: Pilger-Druckerei GmbH Speyer – Einzelverkaufspreis: 1,50 DM; Jahresabonnement: 6,- DM (einschließlich Zustellung) – Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Geschäftsstelle im Schul-, Kultur- und Werbeamt der Stadt Speyer (Telefon: 1 42 39), Maximilianstraße 11 (Speyerer Vierteljahreshefte). Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer oder auf das Konto 345 bei der Speyerer Volksbank.